

Er scheint  
Dienstag, Donnerstags und Sonnabends.  
Abonnementspreis pro Quartal:  
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,  
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.  
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,  
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

# Teltower

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den  
Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis  
der einfachen Pettzeile oder deren Raum 20 Pf.

# Kreis-



# Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 25. Berlin, Donnerstag, den 27 Februar 1890. 34. Jahrg.

## Amtliches.

Berlin, den 26. Februar 1890.  
Unter Bezugnahme auf meine Kreisblatt-Ver-  
kennung vom 24. d. M., die engere Reichs-  
tagswahl am 1. März d. J. betreffend, bringe ich  
hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß:  
1. für den IV. Wahlbezirk der Gemeinde Rir-  
dorf zum Wahllokal das G. Hoffmann'sche Lokal,  
Berlinerstraße Nr. 94, an Stelle des Ausschau-  
gebäudes der Bergschloß Brauerei Hasenhaide  
Nr. 108-116,  
2. für den Wahlbezirk Kuhlleben - Nr. 93 -  
zum Wahllokal Belgien's Lokal,  
3. für den Wahlbezirk Schmöditz - Nr. 98 -  
zum Wahllokal Scholandi's Gasthof zu Schmöd-  
itz an Stelle der dortigen Schule  
bestimmt sind.  
Ferner ist zum Wahlvorsteher-Stellvertreter  
für den Wahlbezirk Niederschönweide - Nr. 103 -  
der Fabrik-Inspektor Gustav Sydow, an Stelle  
des Schöffen Eßig ernannt.  
Die betreffenden Gemeinde- und Ortsvorstände  
eruche ich, Vorstehendes unverzüglich in Ihren  
Bezirken in ortszüblicher Weise öffentlich bekannt zu  
machen.

Der Landrath des Kreises Teltow.  
Stubenrauch.

Berlin, den 20. Februar 1890.  
Nach der zum Schweine-Vericherungs-  
Reglement erlassenen Instruktion vom 15. Februar 1889  
- Seite 15 - ist der Teltower Kreis-Communal-  
Kasse, Berlin W., Köpferstraße 24,  
bis zum 27. dieses Monats der Auszug  
aus dem Vericherungs- und Kassenbuch  
für den Monat Februar  
einzureichen.

Wir ersuchen den festgesetzten Termin pünktlich  
inne zu halten, und die Ausfüllung des Monats-  
Auszuges nach Maßgabe desjenigen Musterbogens  
zu bewirken, welcher der vorbezeichneten Instruktion  
als Anlage IV beigelegt ist.

Sollten Buchinhaber, welche in den Vormonaten  
Schweine verichert hatten, die Zahlung des Ver-  
sicherungsbeitrages für den Monat Februar ver-  
weigert haben, obgleich sie die seither vericherten  
Schweine noch jetzt besitzen, so ersuchen wir dies in  
der Kolonne „Bemerkungen“ des Monats-Auszuges  
anzugeben.

Namens  
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.  
Stubenrauch, Landrath.

Berlin, den 13. Februar 1890  
Zur Verpachtung der Kreis-Schau-  
feste Hammer an der Reg.-Wusterhausen-  
Wend.-Büchholzer Schanze, sowie der Einnahmen  
aus der neben dieser Schanze aufgestellten, dem  
Kreis gehörigen Centesimalwaage haben wir einen  
Min auf

Montag, den 3. März d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Körnerstraße 24 hiersebst,  
anberaumt, zu welchem Zweckliche hierdurch mit  
dem Bemerkten eingeladen werden, daß nur solche  
Personen zum Bieten zugelassen werden können,  
welche dispositionsfähig sind und zur Sicherung  
ihrer Gebote eine hinsichtlich der Sebestelle Hammer  
und der Waage auf 500 M. normierte Caution  
baar oder in cautionsfähigen Papieren im Termine  
zu hinterlegen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau  
während der Büroaufstunden zur Einsicht aus.

Namens  
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.  
Stubenrauch, Landrath.

Berlin, den 11. Februar 1890.

**Polizei-Verordnung,**  
betreffend den Verkehr von Wagen, Reitern  
und Fußgängern auf den öffentlichen  
Straßen des Kreises Teltow, auf welchen  
Dampfstraßenbahn-Betrieb stattfindet.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom  
11. März 1850 (Ges.-Samm. S. 263) und des § 142  
des Gesetzes vom 30. Juli 1883 (Ges.-Samm. S. 232)  
wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für  
den Umfang des Kreises Teltow in Ergänzung der  
Polizei-Verordnung vom 19. Februar 1889 folgende  
Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Wagen, Reiter und Fußgänger dürfen  
nur ausnahmsweise und insbesondere nur zum not-  
wendigen Ausweichen vor anderem Verkehr den  
Raum der Straße benutzen, welcher für den Ver-  
kehr mit Dampfmaschinen durch Schienenwege, Weichen  
u. s. w. eingerichtet ist.

§ 2. Wagenführer, Reiter und Fußgänger sind  
verpflichtet, entgegen- oder nachkommenden Dampf-  
maschinen möglichst frühzeitig und genügend weit aus-  
zuweichen, insbesondere aber dann, wenn Seitens  
der Dampfmaschinen bezügliche besondere Signale ge-  
geben werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Ver-  
ordnung werden, soweit nicht nach sonstigen Geset-  
bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit  
Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unermögensfalle  
mit entsprechender Haft, bestraft.

Der königliche Landrath des Kreises Teltow.  
Stubenrauch.

## Nichtamtliches.

### Auf zur Stichwahl!

Mehr als der dritte Theil der Wahlen ist am  
20. Februar unerledigt geblieben und erst durch  
Stichwahlen zu entscheiden. Das hat beinahe die  
Bedeutung vollkommen neuer Wahlen; ja wir  
müßten sagen, in dem gegenwärtigen Falle, wo das  
Ergebnis der endgültigen Wahlen schon an sich ein  
höchst bedauerliches ist, steigert sich die Bedeutung  
der Stichwahlen hinaus! Denn jetzt heißt es und es  
ist dazu die Möglichkeit gegeben, den Fehler wieder  
gut zu machen, den Trägheit, Gleichgültigkeit, Sorg-  
losigkeit, Sicherheit und Zwierrat bei den Haupt-  
wahlen zum Unsegen der Nation verschuldet hat!

Alle, die am 20. Februar zu Hause geblieben  
sind, werden nicht weniger als diejenigen, die ihrer  
Wahlpflicht genügt haben, von den Hiebposten  
des Wahlergebnisses überrascht und erschrocken sein.  
Für beide Theile enthalten sie eine dringende  
Mahnung. Für die Ersteren: sich ihrer Bequem-  
lichkeit zu entziehen und mit dem auf wirtschaft-  
lichem Gebiet von ihnen so sehr verurteilten  
System des laissez aller (Gebenlassens) auch in po-  
litischer Beziehung schleunigst zu brechen für die  
Anderen: sich fortan nicht mehr dem Luxus einer  
Beziehung anderer, im Großen und Ganzen doch  
in den Hauptprinzipien auf demselben Boden  
stehender Parteien hinzugeben, sondern geschlossen  
für denjenigen in die Stichwahl gelangten Candi-  
daten einzutreten, der der revolutionären Sozial-  
demokratie am besten ein Gegengewicht zu bieten  
im Stande ist.

Vielleicht wird es den Lesern in vielen Fällen  
durch den vorausgenommenen Wahlkampf schwer  
genug gemacht worden sein, in dieser Beziehung  
Entscheidung zu über und namentlich für jemanden  
seine Stimme abzugeben, dessen Partei sich der ge-  
hässlichsten Feindschaft und Agitation gegen die  
reichstreuere Parteien schuldig gemacht hat. Indessen  
wird das Interesse der Nation, des Vaterlandes  
doch für viele Wähler bestimmend sein, daß sie bei  
der Stichwahl ihre Stimme gegen die Sozial-  
demokratie in die Waagschale legen, wer auch sonst  
der Candidat oder die Partei sein mag, der sie zu  
Gute kommt.

Was aber die Lässigen anbetrifft, welche ihre  
Wahlpflicht am 20. Februar nicht erfüllt haben,  
so liegt diesen jetzt doppelt und dreifach die Pflicht  
ob, Zeugniß abzulegen, für den Candidaten  
der nationalen Parteien und gegen die Sozial-  
demokratie. Wenn, wie wir es jetzt erlebt haben,  
sogar in ländlichen Bezirken die Sozialdemokratie  
Boden gefaßt hat und in die Stichwahl gekommen  
ist, so ist dies nur aus der Bequemlichkeit und po-  
litischen Gleichgültigkeit der sonst mit den bestehen-  
den Verhältnissen Zufriedenen zu erklären. Sonst  
wäre eine solche Erscheinung geradezu unmöglich.  
Es ist ein Zerkbild unserer ländlichen Verhältnisse,  
welches eine Stichwahl bietet, in der ein Sozial-  
demokrat emporgeschwungen ist. Diesen nunmehr mit  
aller Macht und Kraft auf's Haupt zu schlagen,  
ist Ehrensache unserer gut konservativen und königs-  
treuen ländlichen Bevölkerung, die jetzt noch einmal  
die Gelegenheit hat, zu beweisen, daß sie sich nicht  
von dem sozialdemokratischen Einfluß der Städte,  
in deren Umgebung sie wohnen, ins Schlepptau  
nehmen und tyrannisieren lassen.

Wohlan denn, ihr Wähler vom Lande, macht  
bei der Stichwahl jetzt eure Rechte und euren be-  
rechtigten Einfluß geltend und zieht geschloffen in  
Reih und Glied an die Urne, damit die Sozial-  
demokratie in die Schranken zurückgewiesen wird.  
Zeigt, daß ihr auf dem Posten seid, wo es gilt,  
die Sozialdemokratie zu schlagen. Wenn Niemand  
seine Pflicht veräußert, kann der Ausfall der Stich-  
wahl zum Segen des Vaterlandes werden!

## Bundschau.

### Deutsches Reich.

Unser Kaiser hatte am Dienstag eine  
längere Konferenz mit dem Fürsten Bis-  
marck. Vorher hatte der Monarch der Schluß-  
besichtigung in der Militärurnanstalt beigewohnt  
und sich sehr befriedigend über die Leistungen,  
besonders über das Bajonnetstechen, ausgesprochen.  
Außerdem konferierte der Monarch mit den Admi-  
ralen von der Goltz und Heuser und nahm  
zahlreiche militärische Meldungen entgegen.

Die Vorbesprechungen bezüglich der Berliner  
Sozialkonferenz sind soweit gediehen, daß die  
Theilnahme der europäischen Industriestaaten als  
gesichert anzusehen ist. Die Reichsregierung hat den  
Zusammentritt der Konferenz bereits für Mitte  
März in Aussicht und in das Programm derselben  
alle Punkte aufgenommen, welche in dem Programm  
für die Berner Konferenz aufgestellt sind. Der  
Schweizer Bundesrath hat deshalb beschlossen, die  
von ihm angeregte Konferenz vorläufig zu vertagen  
und das Resultat der Berliner Verhandlung abzu-  
warten.

Die Stichwahlen in Preußen finden  
sämmlich am 1. März statt. In den übrigen  
Bundesstaaten theils Freitag, theils Sonnabend.

Welche Blüthen der Sozialismus bereits  
auch auf dem Lande treibt, möge aus folgendem  
Vorgange erhellen: In Mammendorf einem  
kleinen Dorfe des Kreises Wolmirstedt mit un-  
gefähr 70 Wahlberechtigten, in welchem man noch  
vor drei Jahren den Sozialismus nur dem Namen  
nach kannte und welches bei der jetzigen Wahl nicht  
weniger als 22 sozialdemokratische Stimmen auf-  
zuweisen hatte, fand man, wie die „Md. Btg.“ be-  
richtet, am Morgen nach der Wahl inmitten des  
Dorfes, oben an einem Hofthore aufgehängt, einen  
toten Kater, an diesem ein breites Brett gebunden  
worin folgende Inschrift stand: „So wie dieser  
Kater hier hängt, - Werden nach fünf  
Jahren die Bauern gehent!“ Schöne Zu-  
kunftsaussichten für die Bauern des Dorfes. Auch  
verschiedene Hofthore sollen mit ähnlichen Devisen  
beschriftet worden sein. Außerdem soll auch der  
Schulgart der Wahl nicht ohne Störung seitens  
der Sozialdemokraten verlaufen sein.

Die Reichsregierung hat genaue Berichte  
über alle sozialdemokratischen Ausschrei-  
tungen eingefordert, welche am Wahltag und  
Wahlabend vorgekommen sind.

### Frankreich.

Die Regierung hat die Theilnahme  
Frankreichs an der Berliner Konferenz  
beschlossen. Die Antwort soll aber erst nach der  
Rückkehr der englischen Zustimmung dem deut-  
schen Botschafter überreicht werden.

Der Herzog von Orleans ist nach dem  
Gefängniß von Clairvaux überführt worden und  
wird später über die Grenze gewiesen werden.

### England.

Der Lordmajor von London hat auf  
einem Bankett der Deutschen in der englischen  
Hauptstadt die Gesundheit des Deutschen Kaisers  
mit folgenden Worten ausgedrückt: Selten hat  
ein junger Herrscher auf einem so mächtigen Throne  
für die Niedrigsten, wie für die Höchsten seiner  
Unterthanen ein gleich warmes Herz gezeigt. Ich  
hoffe, seine Regierung wird lang, und ich glaube,  
sie wird glücklich sein. Bei dem Regierungsantritt  
glaubten hier viele Pessimisten, daß der Kaiser  
ausschließlich Soldat sei; indessen, während Se.  
Majestät stets sorgen wird, daß das Schwert  
schlagfertig ist, wird er dabei die Pflugschaar nicht  
vernachlässigen. Unlängst kam er nach England,  
Sie wissen, welchen Empfang er fand. Er war zu  
diesem Empfang berechtigt, denn in seinen Adern  
fließt englisches Blut, wie in den Adern seiner  
Mutter deutsches Blut fließt. Ich glaube, daß  
dieser Mischung Gutes entspringen wird, ich hoffe,  
der Kaiser wird nach England zurückkehren, und  
wenn er kommt, wird er noch wärmeren Willkomm  
finden.

### Griechenland.

Aus Athen geht die Meldung ein, daß  
Seitens der Regierung in den nächsten Wochen  
der Kammer eine Vorlage gegeben wird, welche  
die Stellvertretung des Königs durch den  
Kronprinzen Konstantin während der Ab-  
wesenheit des Königs verfassungsmäßig regeln soll.  
Diese Stellvertretung soll bereits im Mai d. J.  
in Kraft treten, da um diese Zeit der König Georg  
mit seiner Gemahlin nach Petersburg reist.

### Amerika.

Auch in den Vereinigten Staaten von Nord-  
amerika haben die Arbeitererlasse des deutschen  
Kaisers Anerkennung gefunden. Der Präsident  
des bekannten Arbeiterbundes „Ritter der Arbeit“  
erklärte in einem Vortrage in Wilkesbarre in  
Pennsylvanien, der Kaiser Wilhelm habe durch seine  
Erlasse den nordamerikanischen Kohlenkönigen ein  
Beispiel gegeben, welches ja befolgt werden möge.

## Aus den Parlamenten.

Berlin, 24. Februar.  
Nachdem das Haus in seiner heutigen (15.)  
Plenarsitzung zunächst das Andenken des am 22. d. M.  
verstorbenen Abg. Niemeyer (nat.-lib.) durch Er-  
heben von den Sitzen geehrt, begann dasselbe die  
erste Verhandlung des Gesetzesentwurfes, betreffend die  
Erweiterung und Vervollständigung des Staats-  
eisenbahnetzes (Sekundärbahnvorlage). - Bezüglich  
einer Anregung des Abg. Bachem (Centr.) erklärte  
sich der Herr Minister im Prinzip dahin einver-  
standen, daß dem in den großen Industriezentren  
beschäftigten auswärtigen Arbeiter durch ausreichende  
Vermehrung der Arbeiterzune die Möglichkeit zur  
täglichen Rückkehr in seine Familie gewährt werden  
müsse, betonte jedoch gleichzeitig, daß hinsichtlich der  
speziell ins Auge gefaßten Kölner Verhältnisse zu  
berücksichtigen sei, daß es sich hier um eine Festung  
handle. Nachdem in der weiteren Diskussion eine  
große Anzahl lokaler Wünsche zur Geltung gelangt  
waren, welche dem Herrn Minister die besondere  
Berücksichtigung einzelner Landestheile ans Herz  
legten, verwies das Haus die Vorlage an die  
Budgetkommission. - Das Gleiche war mit dem  
Gesetzesentwurf, betreffend den weiteren Erwerb von  
Privatbahnlinien für den Staat, der Fall, dessen  
erste Verhandlung ohne Debatte erledigt wurde. -  
Die nächste Sitzung befaßt sich mit der zweiten  
Lesung des Ministeriums des Innern, sowie der  
Justizverwaltung findet Dienstag, 11 Uhr Vor-  
mittags, statt.

Berlin, 25. Februar.

In der heutigen (16.) Plenarsitzung trat  
das Haus in die zweite Verhandlung des Etats des  
Ministeriums des Innern ein. Bei dem Titel  
„Ministergehalt“ dessen Diskussion die ganze nahe-  
zu 4 1/2 stündige Sitzung ausfüllte, wurden ver-  
schiedene Fragen, theilweise von allgemeinerem  
Interesse, zur Sprache gebracht. Minister des  
Innern Herrfurth erklärte u. A. auf bezügliche  
Anfragen und Anregungen, daß die Untersuchungen  
über die Frage der neuen Landgemeindeförderung  
noch keinen Abschluß gefunden hätten, und daß er  
daher noch nicht in der Lage sei, irgendwelche  
positive Erklärungen über eine bevorstehende In-  
angriffnahme einer Landgemeindeförderung abzugeben.  
In Bezug auf die Frage einer Erhöhung der  
Hundsteuer erklärte der Herr Minister, daß die-  
selbe nur auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt  
werden könne und namentlich bezüglich der länd-  
lichen Gemeinden außerordentlichen Schwierigkeiten  
begegnen würde. Was die Haltung der Kreis-  
blätter betreffe, so könne die Regierung für den  
Inhalt derselben umwovenig verantwortlich ge-  
macht werden, als es sich ja größtentheils um reine  
Privatunternehmungen handle. Nachdem schließlich  
das Gehalt des Ministers bewilligt worden, wurde  
die Weiterberatung dieses Etats auf Mittwoch,  
den 26. Februar, Vormittags 11 Uhr vertagt;  
außerdem stehen Initiativ-Anträge auf der Tages-  
ordnung.

## Lohnbewegungen.

Aus einer ganzen Anzahl von größeren  
Deutschen Städten liegen bereits Berichte vor, daß  
verschiedene Industriearbeitergruppen jetzt  
nach den Wahlen in eine neue Lohnbewegung  
eintreten. An der Spitze steht natürlich wieder  
Berlin. Zunächst geht es aber noch sehr ruhig zu  
und von einem Streik ist noch nicht die Rede.

## Koloniales.

Reichskommissar Wischmann ist im Begriff,  
den Araber Banaheri der sich wieder festgesetzt  
hat, von Neuem anzugreifen. Es sind alle  
Maßnahmen getroffen, den Araber entscheidend zu  
schlagen. Nach Mittheilungen des Reichskom-  
missars hält er die noch ausstehende Unterwerfung  
des Südens des deutschen Schutzgebietes nicht für  
übermäßig schwer, da er es dort weniger mit den  
Arabern, als mit zusammengelaufenen Banden von  
Schwarzern zu thun hat.

Emin Pascha wünscht nach einem Lon-  
doner Telegramm, auf eigene Verantwortlichkeit  
nach der Aequatorial Provinz zurückzu-  
kehren.

## Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Teltow, den 25. Februar.

Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr  
sind von Herrn Baron von Bleichröder  
60 Mark als Anerkennung für geleistete Lösch-  
hilfe bei dem am 7. cr. stattgefundenen Brande  
des Schlosses in Gütergog überwiesen wor-  
den. Wie noch erinnert sein wird, war die Wehr  
von den freiwilligen Löschkorps die erste auf der  
Brandstätte, hat von 1/2 12 Uhr Nachts bis des  
andern Tages Nachmittags fleißig gearbeitet und  
mußte noch Morgens 7 Uhr einen zweiten Zug zur  
Ablösung der Mannschaft aus Teltow herbeiführen.  
Mit Dank hat dieselbe die 60 Mark entgegen-  
genommen.

Der Zug Rixdorf der Freiwilligen Sanitätscolonne des Kreises Teltow beging am Sonnabend-Abend im Rixdorf'schen Local in Rixdorf das Fest seines zweijährigen Bestehens bei äußerst zahlreicher Beteiligung. Die Bühne war in einen Vorberaum umgewandelt, vor dem die befranzte Lüfte des Kaisers stand. Die Zimmermann'sche Kapelle in der Uniform der Colonne führte den Concerttheil aus. Ein von Fr. Scholz gepropheter Prolog endete mit einem Hoch auf die Sanitätscolonnen. Der Zugführer Jhes begrüßte die Ertrahenen, gedachte der verstorbenen Kaiserin Augusta und widmete dem im August v. J. verstorbenen Specialdelegirten des Rothens Kreuzes für den Kreis Teltow, Generalmajor Frhrn. v. Eberstein, Worte ehrender Erinnerung. Die Verammlung erhob sich dabei von den Plätzen. Der jetzige Specialdelegirte, Herr Landrath Stubenrauch, hat sich mit Eifer der Sache angenommen. Ebenso gebührt den auszubildenden Ärzten, Oberstabsarzt Dr. Thiburtius und Militärarzt Dr. Dalmer, für ihre Thätigkeit vollste Anerkennung. Der Führer ermahnte die Kameraden, stets bereit zu sein, nicht nur in Kriegszeiten, sondern auch im Frieden, bei aller Noth und Gefahr ihre Samariterdienste zu verrichten. Wir stehen alle zu Kaiser und Reich und wollen stets dabei sein, wo es Gutes und Großes zu schaffen gilt. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, das in die stehende geungene Nationalhymne ausklang. Nachdem noch Deputationen mehrerer anderer Vereine gesprochen hatten, vereinigte ein Ball die Festtheilnehmer noch bis zum frühen Morgen.

Eine ganze Familie, bestehend aus einer Frau mit sechs Kindern und wenigstens armeligen Mobiliar, lag am Freitag Abend obdachlos auf dem Bürgersteig in der Schinkelstraße. In dem Hause der Schinkelstraße Nr. 10 hatte der Schuhmacher D. mit seiner aus acht Personen bestehenden Familie gewohnt, war aber seit mehreren Monaten mit den Miethszahlungen im Rückstande geblieben. Der Wirth des Hauses hatte auf Ex-mission geklagt und war dem Klageantrag gemäß auch erkannt worden. Als die Ex-mission vollstreckt werden sollte, hatte der unglückliche Familienvater es vorgezogen sich zu entfernen und die bedauernswerthe Frau mit den kleinen Kindern ihrem Schicksale überlassen. Dieselben wurden noch am Abend im Armenhause zu Rixdorf untergebracht. D. ist noch nicht wieder zu den Seinen zurückgekehrt.

Die Staatsb. Bg. schreibt: Ein wahres Eldorado für Kommunalbeamte scheint ja die Dorfgemeinde Mariendorf, in der nächsten Umgebung der Metropole der Intelligenz, zu sein. Dort zum 1 April die Stelle des Gemeindefiskus-Erhebungsassistenten. Dieselbe ist ausgeschrieben, und Bewerber, die eine Kaution von 6000 Mk. hinterlegen können, werden aufgefordert, sich zu der Stelle, deren Einkommen auf 800 Mark festgesetzt ist, zu melden. Offerten sind bis zum 1. k. R. bei dem Gemeindevorsteher Adolf in Mariendorf einzureichen. Der Inhaber der Stelle kann vielleicht noch den Nachtmächterposten als Nebengeschäft versehen, wenn dafür nicht etwa auch noch eine Kaution verlangt wird? Andernfalls würden die Kautionssummen am Ende mehr betragen als die Gehälter!

Wetter-Prognose für den 27. Februar 1890. Ein wenig wärmeres, veränderliches, vorherrschend wolfiges Wetter mit geringen Niederschlägen und frischen nordwestlichen Winden.

Cassel sprechen über Lohengrin in der Sage und Dichtung, und am 25. April wird Herr Prediger Richter (Mariendorf) die Zuhörer nach Norwegen führen. Diese Vorträge selbst sind schon geeignet allgemeines Interesse zu erwecken. (Vergl. das Interat in heutiger Nummer.)

In der Angelegenheit des Herrn v. Carstenn ist das Erkenntniß des Kammergerichts, welches Herrn v. Carstenn 6 pCt. von dem Werth seines dem Staat gegebenen Gesichts als Jahresbeimahme zuweist, rechtskräftig geworden, da das Kriegsministerium auf ein weiteres Rechtsmittel verzichtet hat.

Das vor wenigen Jahren den Berlinern tauz dem Namen nach bekannte Dörfchen ist bereits zu einem unentbehrlichen Lustort für zahlreiche Residenzbewohner geworden, die dort in der frischen, ozonreichen Waldluft Erjaß für den Aufenthalt im Thüringer Wald suchen. Die Schmaragdortler sind dabei mit fortgerissen worden. Einen Beweis dafür liefern nicht nur die von einzelnen Bewohnern im Orte ausgeführten Brachtbauten, die stets wachsende Zahl der eleganten Restaurationen, als auch die jetzt in Angriff genommene Straßenbauarbeiten, sowie das Terrain der Kürfürstendamm Gesellschaft, welches lediglich zum Anbau von Villen bestimmt ist. Einer der ersten, der die Zeit richtig erfaßt, war der Besitzer des Gesellschafts-Hauses, an der Ecke der Halensee- und Dahlemerstraße, Herr Turley, der ein großstädtisches Etablissement im Orte erbaute und dasselbe zu einem beliebten Aufenthaltsort für das Berliner Publikum, an dem Saume des Grunewaldes, machte. Seine Geschäftseinnahme, seine persönliche Lebenswürdigkeit und praktische Erfahrung haben ihm, nun im Laufe der Jahre einen Stamm alljährlich wiederkehrender Gäste geschafft, denen wir leider die Nachsicht bringen müssen, daß der hiedere Turley sie verlassen wird. Er hat das Gesellschaftshaus für den Preis von 270 000 Mark verkauft und scheidet am 1 April d. J. von demselben. Sein Nachfolger, der bisherige Restaurateur in einer Berliner Markthalle, Herr Fris Halensee, erfreut sich eines ebenso guten Rufes und wird denselben auch zu wahren wissen. Auch das Schützenhaus und die bisher von Herrn Jaretsky betriebene Restauration, wird von dem Wefiger vollständig im modernen Style umgebaut, während das erste bereits einen neuen Pächter erhalten hat.

Am Freitag früh wurde von Bewohnern des an der Grenze des Wilmerdorfer und Charlottenburger Feldes im Freien ein fast nur in Lumpen gekleideter Mensch in nahezu erschrockenem Zustande gefunden, welcher dort die Nacht über gepennt hatte. Der Unglückliche wurde einstweilen in einen Pferdehals gebracht und ihm warmer Kaffee gereicht. Wieder zu sich gebracht, bat er nur, ihn nicht der Polizei zu übergeben. Durch seine weiteren Angaben erwiderte er, daß das Mitleid derer, die ihn vom Tode errettet, daß mit heißer Kleidung versehen, seinem Wunsche gewillfahrt und er von seinem Wohlthäter in Arbeit behalten wurde.

Die Gemeindevertreter Versammlung zu Schöneberg hat in ihrer Sitzung vom 19. d. M. den Beschluß gefaßt, 8 Subalternbeamte für das Gemeinde-Bureau mit festem Gehalt, vom 1. April d. J. ab, auf Lebenszeit anzustellen. Das Anfangsgehalt wurde von derselben für 2 Bureau-Vorsteher auf 2400, für zwei erste Sekretäre auf 2100, für zwei zweite Sekretäre auf 1800, für einen Kantanten auf 1600 und für einen Kassen-Kontrollant auf 2100 Mark festgesetzt.

greffe in Wien entwickelten und damals scharf bekämpften Ansichten, ein Gesetz für die Regelung des Vogelfanges geschaffen habe, welches er mit Freuden begrüßt habe. Ein solches Gesetz sei auch für die übrigen Staaten dringend erforderlich und könne dasselbe, wenn es von staatlich autorisirten gewissenhaften Leuten ausgearbeitet werde, nur dazu beitragen, dem jetzigen heimlichen Raubhystem ein Ende zu bereiten, da diese Leute erstens in der Schonzeit keine Vögel jagen und zweitens ein wachsameres Auge auf das Treiben der Vogelräuber haben würden. Der Herr Redner ging hierauf zu dem eigentlichen Thema in Bezug auf unseren Ort über und bemerkte, daß die außerordentlich günstige Lage von Lichterfelde einen besonders reichen Stand von Singvögeln gestatte, da dieselben in den zahlreichen Gärten mit größtentheils dichtem Gebüsch und den verschiedenen Brichen nicht nur sehr günstige Brutstätten, sondern auch reiche Nahrung fänden, man möge nur dafür Sorge tragen, die natürlichen Feinde der Vögel zu beseitigen. In erster Linie und am verheerendsten in ihrem Thun rechnet der Herr Redner die Katzen und rath dringend dazu, alle sich außerhalb des Hauses herumtreibenden Katzen zu tödten, da dieselben nicht mehr ihren Beruf, Motten und Mäuse zu fangen, erfüllen, sondern ausschließlich, der angenommenen Gewohnheit gemäß, sich der Verfolgung und Vernichtung der gefiederten Welt hingeben. Fast ebenso verderblich seien die Vierfüßler Marder, Iltis und Wiesel anzusehen, namentlich in Bezug auf die im Grase und niedrigen Büschen brütenden Vogelarten und sei auch diesen Thieren besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In dritter Linie kommen die gefiederten Räuber, Habicht, Sperber und ganz besonders Hähner und Elster zu erwähnen, die man auch diese nach Möglichkeit zu vertilgen suchen. Der ganz besonderen Aufmerksamkeit der Erwachsenen sei aber unsere liebe Schuljugend zu empfehlen, die, oft ohne eigentlichen bösen Willen, in den Gebüsch umherkriecht, die Nester aufsucht, und oft durch einfaches Aufpassen der Eier die brütenden Vögel zum Verlassen des Nestes zwingt. Hier seien in erster Linie die Herren Lehrer zu interessieren, damit dieselben in erster Ermahnung die Jugend auf die Schädlichkeit dieses Thuns aufmerksam machen. Zuletzt weist der Herr Redner noch auf den ungeheuren Nachtheil hin, den das sogenannte Sammeln von Vogeleiern zu wissenschaftlichen Zwecken bringt und rath dringend dazu, diese Manie nach besten Kräften zu bekämpfen. Zum Schluß empfiehlt der Herr Redner noch das Anbringen von Nistkästen und motivirt dieses Ersuchen mit dem absoluten Mangel von Brutstätten für Höhlenbrüter. Der Herr Redner zeigt und erklärt einige mitgebrachte Nistkästen für Staare, Weissen, Rothschwänzen und Klagenknepper und giebt einige Winke über das Anbringen derselben. Nachdem der Vorsitzende des Vereins dem Herrn Redner den Dank der Versammlung ausgesprochen und eine kleine Broschüre des Herrn Dr. Liebe über Nistkästen zur Verteilung gelangt war, erfolgte der Schluß der Sitzung.

Der Frauen-Verein des Teltower Kreises veranstaltet zum Besten der Einrichtung eines Krankenhauses und zur Krankenpflege einen Collos von drei Vorträgen im Hennig'schen Saal hier selbst (am Inhalter Bahnhof). Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, da es wohl ein Werk der Vornehmheit ist, die Thätigkeit der Frauen zu unterstützen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, dem Vorbilde der hohen Frauen unres Herrscherhauses zu folgen und Samariterpflichten zu üben, welche spezial unrem Kreise zu gute kommen sollen. Am 2. März wird Herr Dr. v. Leixner einige humoristische Skizzen vortragen, am 18. April Herr Prof. Dr. P.

Seit einiger Zeit sind die Straßen und öffentlichen Plätze, namentlich der Kirchplatz, durch unanständige Menschen in widerlicher Weise verunreinigt worden. Die Polizeiverwaltung hat sich daher veranlaßt gefühlt, 10 Mark Belohnung für denjenigen auszusuchen, welcher einen derartigen Uebertretungsfall so zur Anzeige bringt, daß eine gerichtliche Verurteilung eintreten kann. Auch sind die Polizeidiener angewiesen worden, auf jene nichtsnutzigen Verunreiniger zu fahnden und dieselben gegebenen Falles sofort zur Anzeige zu bringen. Hoffentlich wird dem frechen Treiben dieser unjauberer Patrone bald ein Ende gemacht werden.

Zehlendorf, 26. Februar. Kz. Zwei Feinde der Deutschen, ihre Macht und ihr Untergang — so lautete das Thema des Vortrages, welchen Herr cand. theol. Schuffenhauer am Montag Abend im Verein zur belehrenden Unterhaltung vor zahlreichen Damen und Herren hielt. Es war das erste Mal, daß der Redner im Verein als solcher auftrat, und in anerkannter Weise löste er die übernommene Aufgabe. Attila und Napoleon I. waren die beiden Charaktere, die der Vortragende kennzeichnete. Er schilderte das Wesen und die kriegerische Thätigkeit des wilden Hunnenfürsten, den die Völkerwanderung nach Europa geführt, und verfolgte seine Laufbahn bis zu seinem Untergang in der mörderischen Schlacht auf den catalanischen Gefilden. Tausend Jahre etwa gingen dahin, und der andere Held der Geschichte erschien: Napoleon Bonaparte, ein glänzender Meteor anfangs und anscheinend, in Wahrheit der selbstsüchtigste Welkeroberer, den nach dem Lauf der Dinge und der waltenden Gerechtigkeit sein Schicksal erreichen mußte. Der Vortragende schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsch, daß Feinde, wie sie in jenen Zeiten von Osten und Westen eindrangten, dem neuen Deutschland niemals gefährlich werden möchten, daß alle Gefahren für das Vaterland dauernd fernblieben. — Am nächsten Montag, den 3. März, Männerabend. Herr stud. jur. H. Ullrich über „Gefängniswesen.“

Kz. Herr von Bleichröder hat den bei den Völkern auf seinem Schloß Gütergog thätig gemeinen freiwilligen Feuerwehren Geldprämien zu Theil werden lassen. Der Ueberbringung der Baarbeträge fügte die Gutsinspektion im Auftrage des Schloßherrn herzliche Dankeschreiben für die aufopfernde Thätigkeit bei. So hat auch die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Geldprämie in Höhe von 50 Mark und ein Dankeschreiben erhalten.

Wannsee, 25. Februar. Auf dem Wannsee brachen nach der Staatsb. Bg. am Montag Abend zwei junge Leute, welche sich auf einer Schlittschuhpartie befanden, ein. Beide geriethen unter Eis, der Eine fand jedoch als guter Schwimmer bald die offene Stelle wieder und zog seinen Freund mit sich. Es gelang dann beiden, aus den Fluthen die Eisdecke wieder zu gewinnen.

Groß-Lichterfelde, 24. Februar. Der bekannte Ornithologe Herr Dr. Carl Ruß hatte auf Veranlassung des Lichterfelder Vereins die Freundlichkeit, am vergangenen Mittwoch im Hennig'schen Restaurant einen Vortrag über „Schutz der Singvögel“ zu halten. Die außerordentlich rege Theilnahme bewies das allgemeine Interesse, das das gewählte Thema im Kreise unserer Bewohner gefunden hatte. Unter Hinweis auf das für das Deutsche Reich erlassene Vogelschutzgesetz betonte der Herr Redner besonders, daß Bayern noch einen Schritt weiter gethan und im Sinne der von ihm, dem Herrn Redner, auf dem Con-

Ortskrankenkasse Groß-Lichterfelde. General-Versammlung, Donnerstag, den 6. März 1890. Abends 7 Uhr, im Restaurant Lucke, Tages-Ordnung. 1. Rechnungslegung. 2. Wahl eines Kassiers. 3. Geschäftliches. Der Vorstand. H. Mann.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Termin für die engere Wahl eines Reichstags-Abgeordneten in Tempelhof am Sonnabend, den 1. März d. J., stattfindet. Die Wahlhandlung beginnt an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Die Wahl-Bezirke, Wahl-Vokale und Wahl-Vorsteher bleiben unverändert wie bei der ersten Wahl und wählen die Wähler des

I. Bezirks umfassend: Schöneberger Weg, Dorfstraße, Rixdorfer Weg, Ringbahnstraße, Neuestraße, Hasenhaide, Steuerhaus und Berliner Straße 1-16 und 106-119 im Restaurant Naack, Dorfstraße 12, die Wähler des II. Bezirks umfassend: Berliner Straße 17 bis 102, Albrechtstraße, Kaiserin-Augusta-Straße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Moltkestraße, Blumenthalstraße, Friedrich-Franzstraße, Pantlitzweg, Tiboli-Eiswerk, Schäferrei und Birkenwäldchen im Restaurant Teichert Berliner Straße 80. Tempelhof, 25. Februar 1890. Der Gemeinde-Vorsteher. F. B. Lehner.

Die unterm 2. August 1889 von mir im Teltower Kreisblatt in Nr. 93 pro 1889 erlassene Bekanntmachung, betreffend die Ermittlung des Aufenthaltsortes des Zeugen, Vädergesellen Franz Kerkow, gebürtig aus Neu-Tornow, wird hiermit zurückgenommen. — O. 149/87. Prenzlau, den 29. Januar 1890. Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung. Bei der am 20. d. M. stattgehabten Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg hat keiner der aufgestellten Kandidaten die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt und findet deshalb zwischen denjenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich zwischen dem königlichen Regierungs-Präsidenten Prinz Handjery zu Liegnitz und dem Buchdrucker Wilhelm Werner zu Berlin. Der Termin für die engere Wahl ist auf

Sonnabend, d. 1. März cr., von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr festgesetzt worden. Diese Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste. Insbesondere bleiben die Wahlbezirke, Wahllokale und die Wahlvorsteher unverändert. Es sind auch dieselben Wählerlisten anzuwenden, wie bei der ersten Wahlhandlung. Stimmen, welche bei der engeren Wahl auf andere Kandidaten als die genannten fallen, sind ungültig. Groß-Lichterfelde, den 25. Februar 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Schmidt.

Bekanntmachung. Die Grund- und Gebäudesteuer-Liste für 1890-91 liegt in der Zeit vom 27. Februar bis 12. März zur Einsicht der Steuerpflichtigen beim unterzeichneten Gemeinde-Vorsteher aus. Zeuthen, den 27. Februar 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Waldow.

Bekanntmachung. Die Festsetzung des Gemeinde-Stats 1890-91 findet für die hiesige Gemeinde am 2. März Nachmittags 2 Uhr statt. Zeuthen, den 26. Februar 1890. Der Gemeinde-Vorsteher. Waldow.

Bekanntmachung. Bei der am 20. d. M. stattgehabten Reichstags-Abgeordneten-Wahl hat sich die absolute Majorität der im Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg abgegebenen Stimmen auf keinen der Kandidaten vereinigt. Es ist daher eine engere Wahl zwischen denjenigen Kandidaten erforderlich, welche bei der Wahl die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich zwischen dem königlichen Regierungs-Präsidenten Prinz Handjery zu Liegnitz und dem Buchdrucker Wilhelm Werner zu Berlin. Der Termin für die engere Wahl ist auf

Sonnabend, d. 1. März cr., von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr festgesetzt worden. Diese Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste. Insbesondere bleiben die Wahlbezirke, Wahllokale und die Wahlvorsteher unverändert. Es sind auch dieselben Wählerlisten anzuwenden, wie bei der ersten Wahlhandlung. Stimmen, welche bei der engeren Wahl auf andere Kandidaten als die genannten fallen, sind ungültig. Groß-Lichterfelde, den 25. Februar 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Schmidt.

Bekanntmachung. Die Grund- und Gebäudesteuer-Liste für 1890-91 liegt in der Zeit vom 27. Februar bis 12. März zur Einsicht der Steuerpflichtigen beim unterzeichneten Gemeinde-Vorsteher aus. Zeuthen, den 27. Februar 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Waldow.

Bekanntmachung. Die Festsetzung des Gemeinde-Stats 1890-91 findet für die hiesige Gemeinde am 2. März Nachmittags 2 Uhr statt. Zeuthen, den 26. Februar 1890. Der Gemeinde-Vorsteher. Waldow.

Reichstagswahl. Bei der am 20. d. M. stattgehabten Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg hat keiner der aufgestellten Kandidaten die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt und findet deshalb zwischen denjenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich dem königlichen Regierungs-Präsidenten Prinz Handjery zu Liegnitz und dem Buchdrucker Wilhelm Werner zu Berlin. Der Termin für die engere Wahl ist auf

Sonnabend, den 1. März cr., festgesetzt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Als Wahllokal wird wiederum das Sessenzimmer des Rathhauses hier selbst benutzt, auch bleiben Wahlvorsteher und dessen Stellvertreter dieselben wie bei der ersten Wahlhandlung. Alle Stimmzettel, welche nicht auf einen der vorgenannten Kandidaten lauten, sind ungültig. Teltow, den 25. Februar 1890. Der Magistrat. Muffehl.

Bekanntmachung. Da die am 20. d. M. erfolgte Reichstags-Wahl im diesseitigen Wahlkreise für keinen der Kandidaten eine Majorität ergeben hat, so findet hierfür eine engere Wahl am Sonnabend, d. 1. März cr. im Schulhause hier selbst für den hiesigen Ort statt, und zwar zwischen dem Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery in Liegnitz und dem Buchdrucker Wilhelm Werner zu Berlin. Stimmen, welche bei der engeren Wahl auf andere Kandidaten fallen, sind ungültig. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste. Mariendorf, d. 25. Februar 1890. Der Gemeinde-Vorsteher. Adorf.

Bekanntmachung. Die für das Etatsjahr 1890-91 festgesetzte Heberolle der Grund- u. Gebäudesteuer für den Stadtbezirk Teltow liegt vom 28. Februar bis 12. März d. J. im hiesigen Magistratsbureau zur Einsicht der Beteiligten aus. Teltow, den 25. Februar 1890. Der Magistrat. Muffehl.

Herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten für die Theilnahme an dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter, der verewittweten Frau Apotheker Schulze. Teltow, den 24. Februar 1890. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankjagung. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, besonders dem Hrn. Prediger Stephanii für die trostreichen Worte am Grabe, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Gr.-Lichterfelde, 24. Febr. 1890. Carl Schulze, Badeanstalts-Besitzer.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit bei der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, der Wittwe Auguste Kurzmann geb. Lüdike unseren herzlichsten Dank; insbesondere dem Herrn Predigants Kandidaten Andrae für die treffenden, tief ergreifenden Worte am Sarge der Dahingeschiedenen. Im Namen der Hinterbliebenen. Carl Lüdike, Berlin. Otto Gerasch, Schmaragdort, Waldschlößchen.

Bekanntmachung. Die für das Etatsjahr 1890-91 festgesetzte Heberolle der Grund- u. Gebäudesteuer für den Stadtbezirk Teltow liegt vom 28. Februar bis 12. März d. J. im hiesigen Magistratsbureau zur Einsicht der Beteiligten aus. Teltow, den 25. Februar 1890. Der Magistrat. Muffehl.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Personen, welche für das bevorstehende Frühjahr Anschlag an eine der Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Potsdam, Spandau, Coepenick, Steglitz, Gr.-Lichterfelde, Dranienburg, Grünau, Wannsee und Ludwigsfelde wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, **spätestens bis Ende Februar**, an das Postamt in dem betreffenden Orte zu richten. Bei den bezeichneten Postämtern können die Bedingungen für den Anschluß eingehend und Formulare für die Anmeldung in Empfang genommen werden. **Potsdam, den 21. Februar 1890.** Der Kaiserliche Ober-Postdirector, Geheime Postrath. V a b l.

Zu meinem Holzschlage b. Forsthaus **Wunder** täglich **Reisig, Kloben u. Knüppelholz** zu haben auch sind noch **170 Kubik-Meter Bauholz** abzugeben **H. Baumhummel, Zoffen.**

**Durchforstungsreis** (Stapelreis und trockene Stubben, werden in der **Genshagener Forst** jeden Dienstag und Freitag in den Vormittagsstunden verkauft **Schulz, Förster.**

**Holz-Verkauf** Jeden Dienstag und Freitag verkaufe ich in meinem, an der **Gr.-Beeren-Ährensdorfer-Straße** belegenen Holzschlage **trockene, kieferne Kloben à Mtr. mit 4 Mtr., trockene, kieferne Stubben à Mtr. mit 2 Mark.** **Gütergatz, den 22. Februar 1890.** **C. Richter, Zimmermeister.**

**Kund- u. Brennholz-Verkauf.** Am Montag, den 3. März cr., von Vorm. 10 Uhr ab verkaufe ich an Ort und Stelle: **Mittelbusch.** ca. 280 Stück starke und schwache Birken-Nussenden, 13 starke und schwache Eichen-Nussenden, 4 Nüster-Nussenden, 4 Eichen, 4 Meter Weißbuchen Rundhölzer (1 Mtr. lang), 2 Eichen-Rundhölzer, 3 starke Birken-Rundhölzer, 4 schwache, 4 starke Eichen, 5 schwache, 4 starke Eichen, 28 Birken-Knüppel-Brennholz, 6 Kloben.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht. **Müddendorf bei Varuth i. d. W., den 23. Februar 1890.** **A. Piesker, Bauergutsbesitzer.**

**Auktion von Omnibuspferden.** Montag, den 3. März 1890, Vormittags 10 Uhr sollen im Auftrage der **Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft** vor dem Halleischen Thor, Gneisenaustraße No. 12/14 **ca. 35 Pferde** meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. **Berlin, den 25. Februar 1890.** **W. Hauer, Auktionator, vormals Krieger.**

**6 Mark Belohnung** Demjenigen, der mir den Dieb nachweist, welcher mir in der Nacht vom 9. Februar aus dem Pferdestall meine **Uhr** gestohlen hat. Auf dem Rand des Zifferblatts steht mein Name „Julius Hübner“ und der Name des Uhrmachers „Weidauer“ Lindenwalde. — Vor Ankauf wird gewarnt. — **Julius Hübner, Kammersdorf beim Gastwirth Öhring.**

**10 Mark Belohnung** Demjenigen, welcher mir den nachweist, der von meinem **Maschinenhaus** an der **Leibnizstraße** (Priesterweg) und Schwarzengraben belegen, die **Thüren und Laden** entwendet, und das Mauerfachwerk eingeschlagen hat. **W. Bauer, Charlottenburg, Bismarckstr. 70.** Eine schwarze **Zettelhündin** ist mir entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. **Weber Förster, Klein-Rachnow bei Zehlendorf.**

**Freiwillige Feuerwehr Zeltow.**

**Sonntag, den 2. März d. Js.,** Nachmittags 3 Uhr: **Antreten vor dem Depot.** **Spritzen-Übungen und Fußgymnastik.** Prüfung der neu beschafften Steigeleiter.

**Gr.-Lichterfelde.**

Zum Besten der Einrichtung eines **Knaben-Krankenhaus** im Kreise Zeltow und zur Krankenpflege in den Gemeinden veranstaltet **der Frauen-Verein im Kreise Zeltow** in den vom „Bruders-Verein“ gütigst überlassenen Sälen des Herrn **Henning, vis-à-vis dem Anhalter Bahnhof**

**Drei Vorträge.** **I. Montag, den 3. März:** Herr Dr. Otto von Leirner: **Summerrisikische Skizzen.** **II. Freitag, den 18. April:** Herr Prof. Dr. Paulus Cassel, **Lohengrin in der Sage und Dichtung.** **III. Freitag, den 25. April:** Herr Prediger Richter **Mariendorf-Norwegen.** Beginn **Abends 8 Uhr pünktlich.** Eintrittskarten zu allen Vorträgen im Hauptsaal 1,50, im Nebensaal 1 Mtr. bei Frau Dr. Soltmann, Hrn. Neumann, Herrn Henning und an der Kasse.

**Dr. med. Lewin, pract. Arzt, Frauen- und Kinderarzt.** Sprechstunde: Vorm. 8—10, Nachm. 4—5. **Zehlendorf, Villa Knöps, Karlstraße Nr. 1**

Erstklassige hohe Beleuchtungen für sämtliche Vororte offerire u. coul. Bedingungen. **H. L. C. Berlin, Postamt 57.**

**Hypotheken-Kapitalien** placiere ich den Herren Geldgebern **kostenfrei** auf sichere Hypotheken **jederzeit, jeden Beitrag** und bitte um diesbezügliche Offerten. **Max Heilmann in Berlin, Moabit, Melancthonstraße Nr. 21.**

**Schnell-trocknende Fußbodenfarbe, Bleiweiß** in Öl, alle anderen Farben trocken und in Öl, Öl- und Spritzlack empfiehlt billigst. **Asphaltlack, dauerhafter schwarzer** theils à Centner 22 Mark. **Verfasser: Eduard Hintze, Gr.-Lichterfelde, Landwirthstr.**

**Tüll-Gardinen,** Fenster 2, 3, 5, 8 Mtr. Stores 1 Mtr. **Fabrikverkauf** Berlin, **Zimmerstr. 86 Hof part.**

**15 Mark elegante Einsegnungs-Anzüge, 10 Mk. eleg. Sommer-Paletots,** 15 Mk. eleg. Herren Jaquet-Anzüge, 6 Mk. eleg. Stoff-Hosen, 4 Mk. eleg. Knaben-Anzüge, 25 Mk. eleg. Kammgarn-Anzüge, 4 Mk. seidene u. weiße Westen, 1,50 Mk. Knaben-Hosen. **Gebr Neustadt, Berlin, Jerusalemer Strasse 41, Ecke Krausenstr.**

Ich empfehle mich zur Ausführung **schöner Brunnenanlagen, gemäßer Tiefbohrungen und Wasseranlagen.** Mein Brunnenbauer **Mallingor** arbeitet zur Zeit auf dem Dominium **Soherlehme bei Kgs.-Wulterhausen.** **Hermann Blasendorff, Berlin, Egelstraße 6a.** Pumpenfabrik, Brunnenbaugeschäft.

Wer **Pianinos** kaufen will, besuche meine seit 25 Jahren bewährte Fabrik, mit den ersten Preisen ausgezeichnet, nahe 2700 Pianinos erwieslich selbst gebaut, größte Auswahl, von 385—800 Mark. Coulaute Zahlweise, Cassa hohen Rabatts. **W. Schönlein, Berlin, Kochstr. 73.** 5 Duzend **Mistbeetfenster** sind zu verkaufen in **Friedenau, Rheinfstraße 40 bei Wagner.**

Wir haben eine ganze Menge Leinen- und Baumwollwaaren zu außergewöhnlich billigen Preisen angekauft und offeriren demzufolge solche jetzt

**sehr viel billiger.**

- Hemdentuche** gut. Dual., ohne jed. Appr., 1/2 br. Mtr. 30—40 Pfg.
- Renforcés** feinsäd. Waare, hübsch dicht gew., 1/2 br. Mtr. 40—45 Pfg.
- Cretonne** fort fein und rundsäd., sowie in der Haltbarkeit als Mtr. 50 Pfg.
- Shirting** in all. Dual., aber auch schon sehr gut für Mtr. 25 u. 30 Pfg.
- Chiffons** in all. Dual., aber auch schon sehr gut für Mtr. 30 u. 35 Pfg.
- Gutes Hausmacherleinen** jetzt Mtr. 40 u. 45 Pfg.
- Gutes breit. Hausmacherleinen** für Laten jetzt Mtr. 1 Mtr.
- Gute Küchen-Handtücher** in grau u. weiß, 1/2 Dgd. Packung 2 Mtr.
- Gute Stuben-Handtücher** in 1/2 Dgd. Packung 2 1/2, 3, 3 1/2 Mtr.
- Gutes gutes Bettzeug,** neueste Berl. Muster, Mtr. 35 u. 40 Pfg.
- Koja und gestreifte Inlets** Mtr. 50 u. 60 Pfg.
- Drillische, volle Bettbreite** Mtr. 75 Pfg.
- Ziichgedede** mit 12 Servietten, mit 6 Servietten 1/2 Mtr.
- Gingelne Tischtücher** für 1 Mtr.
- Gingelne Servietten** für 30 Pfg.
- Reinl. Tischentücher** 1, 25, 1, 50, 1, 75, 2 Mtr.
- Möbel-Cattune,** vollständig waschrecht 30 u. 40 Pfg.
- Teppiche** in allen Qualitäten und größere 4, 5, 6, 10 Mtr.
- Waschrechte Hauskleiderstoffe** Mtr. 30 u. 40 Pfg.
- Wollene Kleiderstoffe** in sehr gr. Ausw. Mtr. 35 u. 45 Pfg.

**Zur Einlegung Schwarze**

**reinwollene Cachemires**

sehr reelle Qualitäten, Mtr. 1, 1, 25, 1, 50, 1, 80, 2, 2, 50, 3 Mtr.

**Winter-Mäntel** in jeder Art jetzt viel billiger.

**Regen-Mäntel** in sehr großer Auswahl 10, 12, 15, 18 Mtr.

**Sielmann & Rosenberg**

Kommandantenstr. **Berlin,** Kommandantenstr. Ecke Lindenstr. Ecke Lindenstr.

**Berliner Tattersall - Actien - Gesellschaft.**

Für unser neuerbautes Etablissement, Berlin, Louisestr. 22/24 nehmen wir von jetzt ab Anmeldungen zur Einstellung von **Pferden** sowie zur **Mietung von Wagenremisen** in unserem Bureau, Berlin, Schiffbauerdamm Nr. 28 entgegen, woselbst auch die bezüglichen Bedingungen zu erfahren sind. **Die Direktion.**

**Gesäuerte Rübenschnitzel** verkauft **Zuckerfabrik Friedrichsaue bei Zechin, Bahnstation Golzow a. d. Sfbahn.**

**Abbruch Berlin, Sigmundhof 16,** dicht am Stadtbahnhof Thiergarten. 80,000 beste Mauersteine, 2500 Schiefer, Balken, Sparren, Fußboden, Schaalbretter, Latten, billig zu verkaufen.

**Abbruch Rixdorf, Kottbuserdamm 60** am Hermannplatz. 20 mille Dachsteine, 200 mille beste Mauersteine, 100 Fuhren Klammotten, Balken, Sparren, Latten, Fußboden und Schaalbretter, moderne Thüren und Fenster, **Defen und Kochmaschinen, 1 fast neue verd. Glashalle,** 5 Stück eis. Lokal-Defen, **Bancelle, viel Brennholz** sofort billig zu verkaufen. **Julius Schottlaender, Lagerplatz Kottbuserdamm 65.**

**Pianinos, leichte Anschaffung** auch ohne jede Baarzahlung mit nur **kleinen Monats- oder Vierteljahrstraten** Abzahlung liefert bedeutende Fabrikprachtvollste **Pianinos u. Flügel** bei größter **Coulanz auch für Auswärts.** — Auch **Sonntags geöffnet.** — Alte Instrumente nehme in Rechnung. — **Reelles Geschäft.** — **M. Ditttrich, Berlin SW., 3 Marktgrafenstr. 3.** — Begründet 1869. —

**Günstiger Kauf.** Wegen Aufgabe meiner Gärtnerei sind bis zum **15. März d. Js.** sämtliche **Pflanzen, Mistbeetfenster, kupferne Wasserheizung** billig zu vert. **A. Boyer, Schöneberg, Bahnstr. 1.**

**5—600 Liter Milch** zum 1. April nach Berlin zu **pachten** gesucht. Offerten unter **F. P. 1287** an **Rudolf Mosse, Berlin W., Friedrichstraße 66,** erbeten.

**Ein Landfuhrschwagen** ist wegen Mangels an Raum zu **verkaufen.** Offert. sub. **F. K. Exped. d. Bl.** erbeten.

**Sophabezüge!** Reste von 3 1/2—5 Mtr. **spottbillig.** **Emil Lefèvre, Berlin, Dranienstr. 158.**

**Mistbeetfenster.** Wegen Auflösung der Gärtnerei **Berlin, Ritterstraße 98** sind daselbst gebrauchte **Mistbeetfenster Erde u. preiswerth** abzugeben.

**Dung** bestehend aus **Asche und Hausmüll** an der **Rixdorf-Ganner-Chaussee** bequeme Anfahrt Fuhrenweise **unentgeltlich** abzufahren **Scheller, Berlin, Kottbuserdamm 68.**

**Ein großer Schuppen,** jedem Zweck entsprechend ist per 1. April 1890 zu **vermieten.** **H. Wilmersdorf, Berlinerstr. 4.**

**Unsere allerfrüheste Erbsen, vorzüglich bewährt,**



schon jetzt zu Diensten. Die **Samen-Handlung** von **v. d. Smissen & Schwartz, Steglitz, Schloßstraße 22**

Mehrere Centner **6 Wochen Kartoffeln** zur Saat hat abzugeben **W. Kleebusch, Bohnsdorf.**

Beste **frische Rapsstüchen** empfiehlt die **Welfabrik von A. Reissner** Söhne in **Brandenburg a. S.** **Niederlage in Berlin, Kupfergraben 4a.**

**Fabrik-Kartoffeln** kauft jeden Posten zu höchsten Preisen. **Ober, Berlin, Landsberger Allee 2.**

Ca. 100 Centner **gutes Pferdeheu** sind zu haben bei **F. Kupsch, Zeltow.**

Einem **Wispel Sechswochenkartoffeln** hat abzugeben **Ferdinand Busse, Lichtenrade.**

**Saatkartoffeln** als **Sechswochen-, Dahlemer fr. rothe, Imperator, Magnum bonum,** sind jederzeit zu haben, zu **Tagespreisen,** auf der **Egl. Domaine Dahlem Steglitz.**

**40 Centner frühe weiße Edelsteiner Kartoffeln** zur Saat sind zu haben bei **Bathe, Zehlendorf Spandauerstr. 3.**

**Rittergut Gross-Machnow** hat ca. 40 Schock **gutes Deckrohr** abzugeben nahe des Rangsd. Bahnhof.

50—60 Meter **Buchsbäume** guten hat zu verkaufen **G. Reibs, Zeltow.**



**Freitag, d. 28. Februar cr.** treffe ich mit einem **großen Transport frischenmilchender Röhre** (Altmärker) in **Berlin, Invalidenstr. 126, vis-à-vis dem Stettiner Bahnhof** zum Verkauf ein. **A. Voigt.**



**Freitag, den 28. ds. Mts.** treffe mit einem **großen Transport von Röhren und Kälbern** in **Schöneberg b. Gastwirth Arloff ein.** **Carl Gerlocke, aus Dt.-Wilmersdorf.**

Wegen Aufgabe meiner Stelle **verkaufe** mein **Reitpferd,** Fuchsstute, 5" gr., 8 Jahr alt, complet, geritten. **Nitschke, Inspector, Dom. Oderin bei Balbe.**

Ein durchaus **wachsender, scharfer Spitz** (zuverlässig) zu **verkaufen.** **Groß Lichterfelde (Giesensdorf), Berlinerstraße 131.**

**Cachemire**  
zur Einsegnung genau zu Fabrikpreisen. Meter 60 Bfg., 80 Bfg., 1,00 M., 1,20 M., 1,50 M., 2 M. bei  
L. Ruben, Berlin, Bresdenerstr. 124, nahe dem Driemenplatz.

**Schanflok**, volle Konzession, umständehalber mit Piano u. Billard zu verk. Berlin, Tempelhofstr. 7 daselbst.

**Grundstücke**  
in Charlottenburg, Steglitz und Zehlendorf  
preiswerth zu verkaufen. Näheres beim  
Besitzer F. W. Quinckardt, Charlottenburg, Bismarckstr. 46.

**Gr.-Lichterfelde** 6 Minuten v. Potsdamer Bahnhof, Villa Grossmann, Dahlemerstr. 3 oder 4 Stuben, Küche, Corrid., Badest. 1. Etage sofort oder 1. April cr. preiswerth zu vermieten.

**Gr.-Lichterfelde, Draefstr. 4.** 1 Wohnung, m. Wasserl., Balkon, gr. Garten (auch getheilt) zu vermieten.

**Möbl. Sommerwohnung**, 3 Stuben, Küche, Garten z. vermieten, zu erfragen bei  
**Schomburg, Zehlendorf.**

**Friedenan ein möbl. Zimmer** und Kabinet Villa Fregestraße 19 zu vermieten.

**Gladen, Friedenau.** Handlern- und Niederstraße mit Wohnung sofort zu vermieten.

**Tempelhof zwei Wohnungen**  
parterre und 1 Treppe, 3 Zimmer u. Zubehör, mit Balkon und Garten, Stallung für 2 Pferde und Wagenremise, passend für Gärtner oder Wildhändler, sind zum 1. April zu vermieten evtl. auch als Sommerwohnung. Näheres beim Portier daselbst, Schöneberger Weg 3 od. M. Grossner, Berlin, Kronenstr. 51.

**Tempelhof, Berlinerstr. 37** ist eine Kellerwohnung, Vorder- und Hintergarten passend für 1 Gärtner für 300 Mark zu vermieten.

**Wohnung in Groß-Lichterfelde, Jägerstr. 2,** 4 Stuben, Küche, Balkon, Garten und Zubehör, eine von 3 Stuben, Küche u. Zubehör, eine von 2 Stuben u. Küche und eine leere Stube zum 1. April zu vermieten.

**Eine kleine Wohnung** mit Stallung für 2 Pferde ist zu vermieten.  
**O. Drauschke, Gr.-Lichterfelde,** an der Schützen-Kaserne.

**Agenten,** welche den Verkauf von **Maschinen-Deel** etc. übernehmen wollen, bitte ich um Angabe ihrer werthen Adresse.  
**Richard Weber,** Oel-Raffinerie u. Maschinen-Oelfabrik, Berlin W., Französischestr. 65.

**Gärtnergehilfe** mit gutem Zeugniß gesucht zum 1. April von  
**Dr. Breiderhoff, Gr.-Lichterfelde.**

**Lichtige Landknechte und Mädchen** sind sofort zu haben, auch Jungens zum Milchfahren bei **Frau Schell,** Berlin, Linienstr. 141.

Für einen blödsinnigen Knaben wird, möglichst bei einem Lehrer auf dem Lande,

**Pension** gesucht.  
Meldungen mit Preisangabe erbeten, sub. K. B. 12 Berlin W., Postamt 62.

**Eine Person** in gefesteten Jahren, kann Wittwe sein, die ohne Anhang und das Landleben vorzieht, auch das Kochen versteht, wird zur Führung eines kleinen Hausstandes gesucht von **F. Sasse, Sperenberg.**

Zum 1. April wird für **Gr.-Lichterfelde** ein **tüchtiges Mädchen,** das selbstständig kochen kann, gesucht. Meldungen bei **R. R. Hütz, Marienplatz 1.**

**Suche** zu sofort oder zum 1. April einen unverheiratheten ordentlichen **Pferdeknecht.**  
Gutsbesitzer **Lehnert,** Miersdorf bei Hankelsablage.

Gesucht ein gut empfohlener **junger Mensch** für Haus- und Gartenarbeit. Näh. nach 3 Uhr in Steglitz, Fichtestr. 27.

**Einen Klemmerlehrling** verlangt **C. Steinborn, Gr.-Lichterfelde.**

**Einen Gärtnerlehrling** verlangt **W. Speck, Schöneberg.**

Für mein Colonial- u. Materialwaaren-Geschäft suche zum 1. April einen **Sohn achtbarer Eltern als Lehrling**  
**Ernst Haverland Nachf.,** Potsdam, Kirchstraße 8.  
Inhaber **Max Lipstreu.**

**Teltow.**  
Am Sonntag, den 2. März cr. **große Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet  
**H. Anthauer.**

**Arnsdorf** bei Ludwigsfelde.  
Der Gesang-Verein **Germania** aus **Groß-Deeren** veranstaltet am **Sonntag, den 2. März 1890** in meinem Saal ein

**Gejang-Concert**  
nebst **Theater-Vorstellung.**  
Nach dem Theater: Tanz.  
Es ladet hierzu freundlichst ein  
**J. Paul, Gastwirth.**  
— Anfang 6 1/2 Uhr. —

**Fecht-Verband** **Neuendorf** bei Teupitz.  
**Sonntag, den 2. März** findet die **erste diesjährige Hauptversammlung** statt, und haben sich die Herren Fechtmeister dazu um 3 Uhr Nachmittags im Vereinslokal einzufinden.

**Nachher Concert und Ball.**  
Das Orchester bildet die Militärmusikschule aus Lübben.  
Wir laden alle Freunde und Gönner unserer guten Sache hiermit freundlichst ein.  
**Der Vorsitzende,**  
**F. Henicke jr.,** Hauptfechtmeister.  
Einladungskarten sind im Vorverkauf bei den Fechtmeistern zu haben.

**Groß-Lichterfelde.**  
**Tanz-Unterricht**  
bei Herrn **Grunow.**  
Nächste Stunde **Montag, d. 3. März.** Anmeldungen daselbst noch erbeten.  
**Gust. Ad. Herold,**  
Tanz- und Anstandslehrer.

**Berliner Theater.**  
**Königliches Opernhaus.** Donnerstags: Othello.  
Freitag: Fidelio.  
Anfang 7 Uhr.  
**Kgl. Schauspielhaus.** Donnerstags: Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder.  
Freitag: Die Prüfung. Der Winkelschreiber.  
Anfang 7 Uhr.  
**Deutsches Theater.** Donnerstags: Krieg in Frieden.  
Freitag: Ehrenschulden. Der Tartuff.  
Anfang 7 Uhr.  
**Berliner Theater.** Donnerstags: Der Weichenseffer.  
Freitag: König Lear.  
Anfang 7 Uhr.  
**Zelfing-Theater.** Donnerstags: Die Hochzeit von Valeni.  
Freitag: Die Ehre.  
Anfang 7 Uhr.  
**Residenz-Theater.** Marquise.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Wallner Theater.** Donnerstags: Der Hypochonder.  
Freitag: Großstädtisch.  
Anfang 7 Uhr.  
**Friedrich Wilhelmstadt. Theater.** Der arme Jonathan.  
Anfang 7 Uhr.  
**Viktoria Theater.** Stanley in Afrika.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Bellevue-Theater.** Gastspiel der Münchner.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Central Theater.** Ein gemachter Mann.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Adolph Ernst-Theater.** Donnerstags: Der Goldfisch.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Königstädtisches Theater.** Donnerstags: Der Hüttenbestzer.  
**American Theater.** Fiesche in Italien.  
**Parodie-Theater.** Die Ehre.  
**Theater der Reichshallen.** Große Spezialitäten-Vorstellung.  
**Circus Renz.** Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung.

**Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatt“ vom 26. Februar 1890.**

Die mit \* bezeichneten Effekten sind fremdpflichtig.

Deutsche Fonds.	
Deutsche Reichs-Anleihe	107.— bB
do. do.	102.30 b
Preuß. cons. Staats-Anl.	106.30 b
do. do.	102.20 b
do. Staats-Anl. 1868	102.10 b
do. Staats-Schuldversch.	100.— b
Berl. Stadt-Obligat. abg.	100.10 b
do. do.	—
do. do. neue	101.30 bB
Charlottenb. Stadt-Anl.	103.90 b
Magdeburg. Stadt-Anl.	101.50 b
Ostpreuß. Prov.-Obligat.	—
Westpreuß. Prov.-Oblig.	101.— b
Provinzial-Pfandbriefe.	
Berliner Pfandbriefe	5 118.70 b
do. do.	4 112.40 b
do. do.	4 106.20 b
do. do.	3 100.60 b
do. do.	3 102.50 bB
do. do.	3 100.— b
do. do.	3 91.50 b
Kur- und Neumärktische	3 101.30 b
do. do. neue	3 101.— b
Dahlemerische	3 100.— bB
Sommerische	3 100.30 bB
do. do.	4 100.50 b
Wesensche	4 102.— b
do. do.	3 99.80 b
Schleswig-Holsteinische	4 —
Westpreuß. ritterchaftl.	3 100.25 bB
do. do. II.	3 100.25 bB
do. neuländisch. II.	3 100.25 bB
Provinzial-Rentenbriefe.	
Kur- und Neumärktische	4 104.— b
Sommerische	4 104.10 b
Wesensche	4 104.10 b
Preußische	4 104.— b
Schleswig-Holsteinische	4 104.30 b
Sächs. Altst. u. Oblig.	3 100.—
Sächs. Staats-Anleihe	4 —
do. Rente	3 94.30 bB
Preuß. Prämien-Anleihe	3 160.50 b
Französisch. Rente	3 107.75 bB
Österr. Präm.-Anl.	3 140.60 b
Hamburger 50 Jähr.-Loose	3 146.90 b
Reininger Loose	— 98.50 b
Odenburger Loose	3 133.— b
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
Diq. Cred. u. Cred.-Präm.	—
Pfandbriefe	—
I. Abtheilung	114.50 bB
ohne S. C.	113.75 b
II. Abtheilung	110.50 b
ohne S. C.	109.75 b
III. bis IIIb.	100.75 b
ohne S. C.	100.— b
IV. 71. 110	102.25 bB
ohne S. C.	99.90 b
V. 71. 100	96.25 bB
ohne S. C.	96.— b
Deutsche Pf. IV-VI.	111.— b
do. do.	101.90 bB
do. do.	101.90 bB
do. do.	98.40 b
Hamburger Hyp.-Pf. b.	104.50 b
do. do. conv.	101.75 b
do. do.	98.50 b
Reininger Hyp.-Pf. b.	101.50 bB
do. Präm.-Pf. b.	132.75 b
Bommerische Hyp.-Pf. b.	—
I. rückzahlbar 120	—
do. II. rückz. 110	—
do. do. II. rückz. 110	—
do. do. II. rückz. 110	—
do. I. rückz. 110	92.— bB

Preuß. Bod.-Cred.-Pfd.:	
unf. rückzahlbar 110	5 112.— b
do. III. V. VI.	5 107.10 b
do. do. rückz. 115	4 115.10 b
do. X. rückz. 110	4 111.— b
do. rückzahlbar 100	4 101.40 bB
do. XI. rückz. 100	3 98.50 b
Ausländische Fonds.	
Argentinische Ob.-Anl.	5 88.— b
Barletta-Loose	— 43.90 b
Bukarester Stdt. 84	5 96.— b
do. 1888	5 96.— b
Buenos Aires Stdt.	5 91.50 b
Egypter	4 94.80 bB
do. do.	4 101.— b
do. do.	5 104.10 bB
Sidnössische Anleihe	3 100.— b
do. de 1889	3 100.— b
Griechische Anleihe	5 91.60 bB
do. conj. de 89	4 73.50 bB
do. Wionopol	4 75.90 bB
Solidarische Staats-Anl.	3 80.— bB
Stalensche Hyp.-Oblig.	4 100.40 b
do. do.	4 95.50 b
do. Rente	5 93.40 b
Meritaner Anleihe	6 96.80 bB
Moskau Stadt-Anleihe	5 64.— bB
Defterr. Goldrente	4 94.80 bB
do. do. Meine	4 95.10 b
do. Papierrente	4 76.— b
do. do.	4 76.— b
do. Silberrente	4 76.— b
do. do.	4 76.— b
Pest. Stadt-Anleihe	6 92.— b
do. Meine	6 93.— b
*Polnische Pfandbriefe	5 65.90 b
do. Liq.-Pfandbr.	4 60.75 b
Rum. St.-Obl. Nr. 4000	6 104.90 b
do. Nr. 400	6 104.90 b
do. fundirt Nr. 4000	5 101.— b
do. do. Nr. 2000	5 101.— b
do. do. Nr. 400	5 101.75 b
do. amortisirte Rente	5 97.70 bB
do. Meine	5 97.90 b
Russ. Eisenb. Anl. de 80	4 94.— b
*do. innere Anleihe 87	4 —
do. Goldrente 1888	6 —
*do. do. 1884	5 —
do. do. 1889	4 94.90 b
do. do. consolidirte	4 93.75 bB
do. Nicolai-Oblig.	4 94.90 b
do. do. Meine	4 91.— b
do. Orient-Anleihe I.	5 68.20 b
*do. do. do. III.	5 68.50 b
*do. do. do. III.	5 68.40 b
*do. Präm.-Anl. de 1864	5 166.— b
*do. do. de 1866	5 167.— b
*do. do. Credit	5 108.— b
do. do. do. gar.	4 99.10 bB
Serbische Gold-Pfandbr.	5 87.90 bB
do. Rente 1884	5 83.80 bB
do. 1885	5 83.50 bB
Zürische Anl. 400 Fr.-R.	— 79.30 bB
do. Zoll-Obligat.	5 83.30 b
Ungar. Gold-Rente 1000	4 63.50 bB
do. do. 500	4 63.70 b
do. do. 100	4 63.50 bB
do. C.-S.-Anl.	4 100.75 b
do. Wapier-Rente	5 84.60 bB
Eisenbahn-Stamm-Aktien.	
Frankf. Güter-Eisenbahn	4 81.40 b
Magdeburg-Görlitzer	4 123.40 b
Marienburg-Allm. A. A.	4 57.— b
Mecklenburg-Ferb.-Franz.	4 167.90 b
Nieder-Schlesische Marktische	4 102.— b
Ostpreussische Südbahn	4 86.60 b
Stargard-Posen	4 103.30 b
Weimar-Cebraer	4 25.50 b
Werrabahn	4 92.75 bB

Saisberg	
Gal. Carl-Ludwigsbahn	4 82.60 bB
Kronprinz Rudolph	4 87.40 b
Defterr.-franz. Staatsb.	4 95.30 b
Naab-Edinburg	4 —
Südb. (Somb.)	4 58.10 b
Wardau-Wien	4 192.30 bB
Wittich-Eimburg	4 29.10 bB
Zugenburg-Pr.-Heinrich	4 57.— bB
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.	
Marienburg-Allm. A. A.	5 111.80 bB
Reddenburger Südbahn	5 42.— b
Ostpreussische Südbahn	5 115.40 bB
Weimar-Cebra	5 99.— bB
Eisenbahn-Prior.-Aktien u. Obligat.	
Bergisch-Märk. S. A. B.	3 100.60 b
do. do. S. C.	3 100.60 b
do. do. S. E.	4 —
do. do. 7. S.	4 —
do. do. 8. S.	4 —
Berlin-Anhalter Litt. C.	4 —
Berlin-Potsd.-Magdb. A.	4 —
Pr.-Ludwigsb. 68-69	4 103.50 b
Medlenb.-Ferb.-Franz.	3 103.50 b
Ostpreussische Südbahn	4 —
Werrabahn	4 —
Mähr.-Schles. Centralb.	— 66.60 b
Defterr.-franz. 1. 2.	5 105.80 bB
do. do. Gold	4 100.10 b
Ungar. St.-C.-D. Stdt.	4 82.40 b
do. Grundentl.	4 76.— b
*Baltische	5 98.90 bB
*Bresl.-Grajewo	5 98.50 b
Kozlow-Noton.	5 —
*do. do. Oblig.	5 89.60 b
do. do.	5 89.60 b
*Kursk-Charkow-A. A.	5 90.80 b
do. do.	5 —
Kursk-Kiew	4 92.— b
*Mosco-Jarosl.	5 67.20 b
*Mosco-Kursk	4 87.— b
Mosco-Rjasan	4 93.90 bB
Mosco-Smolensk	5 100.80 b
Rjasan-Kozlow	4 92.— b
Rjasan-Mosk.	5 100.75 b
*Rjbinsk-Bologoye	5 94.10 bB
do. do. 2. Em.	5 89.40 b
Schwarz-Sean.	5 100.70 b
Südm. A.	4 92.60 bB
*Warschau-Wien 2. Em.	5 101.40 b
*do. do. 3.	5 101.40 b
*do. do. 4.	5 101.40 b
*do. do. 5.	5 101.40 b
*do. do. 6.	5 101.80 b
*do. do. 7.	5 101.80 b
Wladimirsk.	4 92.40 b
Northern Pacific	6 112.75 b
Southern-Pac.-Colif.	6 112.— b
St. Louis Art. u. Leg.	— 85.70 b
St. Louis u. S. Franz.	6 106.— b
Nach-Nastrikt	4 101.10 b
König Willem	4 102.10 b
Bank-Aktien.	
B. für Spir. und Pr.	4 76.50 bB
Berliner Bank	4 —
do. Kassen-Verein	4 133.25 b
do. Handels-Ges.	4 180.— bB
do. Maller-Verein	4 135.10 bB
do. Probd. u. S. B.	4 311.20 b
Börsen-Handels-Verein	4 160.25 bB
Darmstädter Bank	4 —
Deutsche Bank	4 175.— bB
do. Effektenbank	4 127.25 b

Deutsche Genossensch.	
do. Grundschuldb.	4 130.75 bB
do. Hyp.-Bank	4 115.50 b
Disconto-Commandite	4 234.10 b
Hamb. Hyp.-Bank	4 —
Ritterbank	4 125.— bB
Nationalb. f. Deutschl.	4 144.50 b
Defterr. Creditbank	4 175.25 b
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	4 122.— bB
Pr. Leihhaus	4 —
Russ. Bank f. ausw. S.	4 74.25 b
Warsch. Com.-Bank	4 —
do. Disconto-Bank	4 —
Weimarsche Bank	4 130.— b
Industrie-Papiere.	
Adler Cement	4 101.— bB
Admiralgarten-Bad	4 107.50 bB
Allgem. Electr.-Gesellsch.	4 206.— bB
Aquarium	4 86.25 b
Bau-Gesellschaften:	—
Berlin-Charlottenb.	4 147.— bB
Deutsche	4 108.— b
Kurfürstendamm	fr. 159.50 bB
Lichterfelde	4 103.— bB
do. Gas u. Wasser	4 184.25 b
Groß-Lichterfelde	4 —
Mittelwohnungen	fr. —
Ziergarten	4 564.90 b
Unter den Linden	4 43.10 bB
Wilmersdorf	4 115.25 b
Berl. Elektricitäts-Werke	4 190.— bB
do. do. neue	4 131.— bB
Berlin-Gubener Putzfabr.	4 153.75 bB
Berliner Holzmontoir	4 114.60 b
do. Lagerhof	4 95.— b
Berlin-Neuend. Spinn.	4 119.— b
Brauer-Gesellschaften:	—
Adler	4 111.75 b
Alpen	4 85.70 b
Boch	4 95.— b
Königsstadt	4 146.50 bB
Landre	4 —
Norddeutsche	4 106.26 b
Ragenhofer	4 —
Wesserb. Berg	4 134.— bB
Schöneberger Schloß	4 309.— bB
Schultheiß	4 265.30 b
Spandauer Berg	4 159.— b

## Gedanken nach der Wahl.

Alle Betrachtungen des diesmaligen Wahlergebnisses heben besonders die Erscheinung hervor, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen eine so große ist. Ein Anwachsen dieser Stimmenzahl konnte zwar einen urtheilsfähigen Beobachter nicht überraschen, aber das Anwachsen in diesem Maße ist doch nicht vermuthet worden, und man fragt sich, wie konnte dies geschehen? Vägt es doch die Regierung schon seit Jahren ihre vornehmste Sorge sein, das Loos der arbeitenden Bevölkerung zu bessern. Es sind die Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetze geschaffen und die Altersversicherung eingeführt, damit der Arbeiter im Nothfalle nicht von allen Subsistenzmitteln entblößt daltige. Es sind denen, die am wenigsten verdienen, die Staatssteuern erlassen, die Zahlung des Schulgeldes ist aufgehoben. Zu diesen sehr bedeutenden Wohlthaten, welche durch Kaiser Wilhelm I. erungen resp. angebahnt worden sind, hat nun Kaiser Wilhelm II. noch weitere Wohlthaten in Aussicht gestellt. Und doch wenden sich die Arbeiter gegen ihn und seine Regierung und geben ihre Wahlstimme Männern, die bisher immer gegen die Gesetze, die dem Arbeiterstande so große Wohlthaten gewährten, gestimmt haben. Man würde das nicht für möglich halten, wenn nicht die Thatfache so klar vorläge.

Was haben diese Männer, die der Arbeiter Vertrauen so unbedingt genießen, bisher für die Arbeiter gethan? Womit können sie beweisen, daß sie die Arbeiter zur Glückseligkeit zu führen vermögen? Bisher haben sie noch niemals ein klares Bild von ihren Plänen gegeben, und wir möchten den Arbeiter, der seinen Stimmzettel mit Bravour für den Sozialdemokraten abgibt, wohl sehen, der auch im Stande wäre zu sagen, wie es in seinem ersehnten sozialdemokratischen Staate aussehen wird. Mögen doch jeder Arbeiter seinen politischen Führer darnach fragen, jedenfalls wird er keine weitere Antwort erhalten als allgemeine Redensarten. Solche Redensarten sind: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Betrachten wir zunächst einmal die sozialdemokratische Gleichheit. Die Leute denken dabei an Theilung des Vermögens. Wo würde aber der Besitz der Besitzenden bleiben, wenn die soziale Staatsform eingeführt würde? Der wüthende sozialdemokratische Wähler möge einmal darüber nachdenken. Die Sicherheit des Besitzes beruht nur auf der gegenwärtigen Staatsordnung, und sobald diese zerfällt, wird sich der Besitz in eitel Dunst auflösen, denn sämtliche Werthpapiere und Dokumente, die doch den Reichthum repräsentieren, sind werthlos, wenn der Grundbesitz, auf den sie eingetragene sind, dem bisherigen Eigentümer ohne Schadenersatz entzogen wird. Also, lieber Sozialdemokrat, mit deiner Beute bei der allgemeinen Umlagerung wäre es nicht. Es soll auch das ganze festliegende Eigenthum in den Besitz des Staates übergehen, und für die Gemeinsamkeit durch Arbeit, diese verhasste Bewegung, nutzbar gemacht werden.

Selbst die Sparfängelder würden von der Vernichtung nicht ausgeschlossen sein, denn die Sparfänger haben die von Sparen ihnen anvertrauten Gelder auf Grundstücke ausgeliehen und könnten natürlich nichts zurückerhalten, wenn den Eigentümern gewaltsam ihr Grund und Boden entzogen würde. Es würden demnach alle, welche sich Ersparnisse gemacht haben und sozialdemokratischen Abgeordneten zum Siege verhelfen wollen, ihr eigenes Eigenthum gefährden, und wenn diese Partei zänzlich zum Siege käme, hätten sie ihr Eigenthum sich selbst vernichten helfen.

Wenn dann auch noch alle Staatsbürger gleich sein sollen, darf auch keine Bevorzugung der einzelnen betreffs der Behausung stattfinden. Alle wohnen dann am besten in Kasernen, alle empfangen die gleiche Kleidung, dieselbe Kost und denselben Schnaps. Von einigen namhaften sozialdemokratischen Führern ist auch der Besitz einer bestimmten Frau als Bevorzugung des Einzelnen aufgeführt worden. Diese würden also in ihrem Zukunftsstaate die Ehe nicht dulden, sondern die Wie wäre es mit der Gleichheit der Arbeit bestellt? Gearbeitet muß dann auch werden, und da der Arzt, der Techniker, der Richter, der Lehrer die Feldarbeit, das Mauern oder Schornsteinlegen nicht verstehen, so kann man diese Leute dazu nicht verwenden, ebensowenig die Maurer und Schornsteinleger zu Professoren und Ärzten u. s. w. Es müßten also dieselben Leute dieselbe Arbeit wieder verrichten wie heute; aber auch Obrigkeit und Polizei könnten ebensovienig entbehrt werden wie heute. Es wäre also auch eine Verschlebung in der Beschäftigung vorhanden. Wer nun die schwereren Arbeiten verrichten sollte, wie z. B. das Steintragen, die Führung einer Lokomotive, die Vorbereitung auf den Gelehrtenberuf u. s. w., wenn er nicht eine entsprechend höhere Belohnung dafür empfängt. Ebenso wird der fleißige und geschickte Arbeiter mit Recht erwarten, vor dem Faulen und ungeschickten einen Vorzug in der Lohnung zu erhalten. Also allenthalben Ungleichheit wie jetzt.

Wie steht's nun mit der Freiheit? Ja, diese würde gänzlich aufhören. Es müßte z. B. jeder zur Arbeit gezwungen werden, der heute die Arbeit liebt. Nicht nur der heutige Rentier müßte arbeiten, nein auch die Arbeitsscheue des Arbeiterstandes, z. B. die Vagabonden und diejenigen, die tagaus, tagaus in den Brantweinschenken herumliegen und sich am liebsten durch die Arbeit der Frauen ernähren lassen. Weiter würde aber auch jede freie Wahl des Berufes aufhören müssen, damit auch diese Arbeiter verrichtet werden können, die besonders schwer sind oder von keinem gern gethan werden. Jede Freiheit, sich nach Belieben einmal einen blauen Montag zu machen oder sonst ein Fest zu feiern, könnte nicht gebildet werden, denn alle diese persönlichen Freiheiten würden entweder den Bestand des Ganzen unmöglich machen oder wieder Ungleichheiten hervorrufen. Am meisten würde man sich aber jedwede unliebame Bemerkung über die Obrigkeit verbitten, denn alle Revolutionäre der Weltgeschichte haben stets mit unerbittlichster Strenge jedem, der ihre Handlungen kritisieren wollte, den Kopf vor die Füße gelegt. Welche Freiheiten die Sozialdemokraten dem Einzelnen zuerkennen, sieht man jetzt schon, indem sie jeden rückwärtslos bestrafen, der nicht mitmachen

möchte. Daß von Brüderlichkeit bei dieser Art der Freiheit nicht mehr geredet werden kann, ist selbstverständlich.

Sieht man sich die Lage des Arbeiterstandes an, so findet man mit wenigen Ausnahmen, daß dieselbe gar nicht zu solchen Klagen, wie sie geführt werden, berechtigt. Besonders die Maurer, die am meisten der Sozialdemokratie zugethan sind, stehen sich weit besser als kleine Grundbesitzer und Beamte. Bei einiger Sparsamkeit müßten sie es zu etwas bringen können. Leider ist das unnütze Geldausgeben bei der arbeitenden Bevölkerung mehr zu finden, als bei der besitzenden. Man sehe nur des Sonntags in den Schnapsbuden nach und des Sonntags auf den Tanzböden, man wird die Bestätigung des Gesagten finden. Wie viele Dienstboten könnten sich von ihrem Lohn eine schöne Summe ersparen für die Begründung eines Hausstandes, wenn das Verdiente nicht so leichtfertig weggeworfen würde. Auch der Besitzer wird, wenn er so viel verbraucht wie viele Arbeiter, bald kein Besitzer mehr sein, selbst der reiche Mann wird ohne die nöthige Sparsamkeit sein Eigenthum bald schwinden sehen.

Auch die Arbeit ist keineswegs für die Arbeiter im Ganzen so drückend wie es immer hingestellt wird. Jeder Besitzer muß länger als 10 Stunden des Tages arbeiten, wenn er bestehen will. Jeder Fabrikherr, wie überhaupt jeder Eigenthümer, ist in diesem Punkte weit mühsamer als der Arbeiter. Dieser hat nur nöthig, seine Stunden abzurufen und kann sorglos mit seinem Lohn in der Tasche nach Hause gehen. Der Fabrikherr hat aber zu insulieren, zu sorgen für den Einkauf und den Absatz der Waare, für den Zustand der Fabrik, für die Einführung von Verbesserungen, auch dafür, wie in schlechten Zeiten das Geschäft zu erhalten ist, u. s. w. Das alles bedeutet aber weit mehr Arbeit, als der Arbeiter leistet. Auch der Beamte in seinem Bureau und der Gelehrte müssen länger arbeiten, wodurch bei nicht guter Gesundheit dieser Leute die edleren Organe wie Lunge, Leber, Hals und Nerven bald schwereren Erkrankungen verfallen.

Es möge darum der redlich denkende Arbeiter recht bedenken, was er thut, wenn er sich von der Sozialdemokratie gefangen nehmen läßt. Der Kaiser und seine Regierung haben längst für ihn gesorgt und thut es noch. Die Beweise dafür hat er in der Hand in dem Kranken-Unfallversicherungs- und Altersversorgungsgesetz, im Erlaß der Steuern und des Schulgeldes. Die Gesellschaft der Besitzenden sorgt für ihn durch Unterstützungen, wenn er, besonders im Alter, in Noth geräth. Sie sorgt für wohltätige Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Kinderheime u. s. w., sie bereitet den Kindern der Armen eine Weihnachtsgabe und thut noch vieles andere. Glaubst du Arbeiter recht daran zu thun, wenn du gegen diese Wohlthäter dich auflehnt und gemeinschaftliche Sache machst mit solchen, die dir ungerathene Redensarten eitel Dunst vormachen und dafür begehren, daß du erstens mit deinen Groschen diejenigen erhaltst, die nicht Lust haben, ehrlich zu arbeiten, denn der Arbeiter wird ja wissen, wieviel Groschen ihm für die Sozialdemokratie und die Aufwiegler abgezapft werden, gemiß mehr als an Staatssteuern und zweitens, damit du mit deinen Kränken die gute Ordnung und menschenfreundliche Regierung zerhulst, damit die Führer der Sozialdemokratie die Gewalt und die Herrschaft gewinnen können, die in ihren Händen zur größten Tyrannei, die es je gegeben hat, werden würde.

## Irrwege.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie schien auf ein Wort von ihm zu warten, doch er schwieg. Plötzlich beugte sie sich vor und lauschte.

„Ich glaube, Papa kommt, zuvor noch eins: wir schieden neulich nicht ganz als gute Freunde, — wir mißverstanden thöricht beide zufällig gewählte Worte, während wir doch im Grunde eines Sinnes waren. Und nun ist's vergessen, nicht wahr?“

Sie reichte ihm die Hand, die er stürmisch an seine Lippen zog. „Melitta, Sie sind ein Engel! O, wenn Sie wüßten. — Ich verdiene soviel Güte garnicht!“

Der Graf trat ein, so war für Joachim der Zwang da, sich zu sammeln und dessen Begrüßung gefaßt zu erwidern.

Der Graf war von gewohnter Lieblichkeitswürdigkeit, äußerte sich erfreut, Joachim wiederzusehen, sprach von dem unangenehmen Zufall, der sie aus Hohenfichte zurückgeführt, von dem Sommerleben in der Residenz, von den letzten politischen Ereignissen, der neuesten literarischen Erscheinung, der Sängerin, die eben im Opernhause gastierte, und Joachim ging auf alles ein, und bei dieser im Ganzen so gleichgültigen Plauderei vergaß er, was seine Brust zusammengeknürrt, wie ein Alp auf seiner Seele gelegen hatte, und er fühlte sich zum ersten Male seit Wochen zwanglos und frei.

Als er eine halbe Stunde später die Treppe hinabstieg, hatte er nicht nur des Grafen Aufforderung, wie sonst ein häufiger Gast seines Hauses zu sein, dankend angenommen, sondern auch zugesagt, am Abend in der Dagot'schen Loge der Aufführung einer neuen Oper beizuwohnen. Den Vorwurf, der sich in ihm reger wollte, beschwichtigte er damit, daß er ja seiner Mutter versprochen habe, bis zu Leos Ankunft keinen entscheidenden Schritt zu thun, und daß es ihm also nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten sei, nichts zu thun und auch nichts zu unterlassen, was die Aufmerksamkeit seiner anderen Kameraden oder wohl gar seiner Borgeliebten erregen könnte.

Melitta hatte sich unter einem Vorwande in ihr Zimmer zurückgezogen; es verlangte sie nach Alleinsein, um noch einmal die letzte Stunde im Herzen zu durchleben. Nun saß sie, die verklärten

Hände im Schooß, und sah nachdenklich, ein holdes Lächeln auf den Lippen, vor sich hin. Wie süß war es gewesen, ihn wiederzusehen, in dem Blick seines Auges zu lesen, daß er sie liebte, — und doch, er war anders gewesen als sonst, wie unter einem Drucke stehend. Sie hatte es sich so leicht gedacht, das erste Wort von Liebe zu ihm zu sprechen, sie mußte so gewiß, daß nichts als schone Rücksicht seine Zunge band, und nun, da er ihr gegenüberstand, hatte ihr doch der Muth gefehlt. Doch hatte sie ihm nicht genug gesagt, um jedes stolze Bedenken in ihm zu besiegen? — Gewiß, die Liebe würde endlich in ihm stärker sein als der Stolz, aber sie liebte ihn nur noch umsomehr um dieses Stolzes willen!

Beinahe drei Wochen vergingen und noch standen die Dinge immer auf dem gleichen Punkt. Leo konnte nicht augenblicklich Urlaub erlangen, statt dessen schrieb er einen Brief an Joachim, der diesen zuerst in heftige Empörung versetzte, und den er dann zerriss und unbeantwortet ließ.

Frau Dastner hatte ihm zu häufige Besuche bei Therese unterthun, nun kam er nicht einmal regelmäßig, zweimal wöchentlich; dann war er zerstreut, aufgeregt, in schüllem Uebergang leidenschaftlich zärtlich und schroff abwehrend die Frage, die voll schmerzlicher Angst in Therese's Augen stand, die sie auszusprechen aber nicht wagte, schien er nicht zu verstehen, wenigstens beantwortete er sie nicht.

Therese schwieg, doch verrieth ihre geröteten Augen die heimlich vergossenen Thränen. Fritz runzelte die Stirn, wenn er es sah, wenn aber Frau Dastner ein bitteres Wort über die vornehmen Herrn sagte, „in deren Lieblichkeitsangelegenheiten sich ehrliche Leute nicht hineinmischen sollten“ sagte er heftig. „Schweige, Mutter, Steinitz ist ein braver Mensch, er wird sein Wort halten.“

Joachim selbst sagte sich's von Stunde zu Stunde ein gegebenes Wort ist heilig, du wirst es halten er versuchte es, sich in jene erhöhte Stimmung zu versetzen, in der er einmal gemeint, sein eigenes Glück und Leben einsetzen zu müssen im Kampfe für die Rechte des Volkes, in der allerlei kühne und wirre Gedanken über einen Ausgleich zwischen Arbeit und Kapital, zwischen der Neppigkeit auf der einen und dem Elend auf der andern Seite in ihm geringen. Es war ein mühevoller, selbstquälerisches, ihn bis zu fieberiger Erregung anspannendes Ringen, und dann endlich riß ihn aus der Erschöpfung und Qual der Gedanken Du hast versprochen, zu warten mußt die Fritz, genieße das kurze Glück!

So war er mehr als je zuvor, beinahe täglich, mit Melitta zusammen, sowohl allein oder im größeren Kreise im Dagot'schen Hause, als an ihrer Seite im Theater, in Konzerten, im Park. Es war ein süßes Glück für ihn, und er genoß es in vollen Zügen von Tag zu Tag sah er der Entscheidung entgegen, er fühlte ihre Nothwendigkeit, er empfand, daß er wie im Wahnsinn dahin lebte, daß er sein eigenes Herz zerleiste, und eine Sünde an Melitta beging, — und dennoch, es war eine berausende Seligkeit, an dem Liebesspiel ihrer Augen zu hängen, zu sehen, daß sie um ihn litt, daß der jähe Wechsel seiner Empfindungen, vom himmelhoch jauchzenden Glück bis zu höchster Verzweiflung, sich auf ihrem theuren Antlitz in Lächeln und bangem Schmerz wiederpiegelte. Es war ein graufames, selbstquälerisches Spiel, und dennoch war er nicht stark genug, davon zu lassen.

Es war gegen das Ende der vierten Woche; Joachim hatte nach einer schlaflosen Nacht den Tag über anstrengenden Dienst gehabt und kam erschöpft nach Hause.

Als er die Thür seines Zimmers öffnete, erhob sich eine männliche Gestalt vom Sofa; er wußte, es war Leo, obgleich ihm der Bruder in den Jahren der Trennung auch äußerlich so fremd geworden, daß er ihn nicht mehr erkannt hätte: Die stramme militärische Haltung, die starren Züge, welche ohne irgendwelche geistige Belebung nur große Energie ausdrückten, hatten von vornherein etwas Abstoßendes für Joachim.

Der Gruß und Händedruck, den die Brüder tauschten, war kühl. Joachim fühlte nichts von brüderlicher Freude, von irgendeiner weichen Widersprechensstimmung, er dachte nur: Jetzt naht dein Schicksal.

„Du hast es nicht für nötig gehalten, meinen Brief zu beantworten, begann Leo das Gespräch, „so schien es mir nutzlos, noch einmal zu schreiben, und ich durfte die Kosten der weiten Reise nicht scheuen, obgleich sie mir natürlich nicht leicht sind.“

„So hättest Du sie sparen sollen,“ erwiderte Joachim achselzuckend.

„Du weißt, daß ich auf den ausdrücklichen Wunsch der Eltern komme. Vielleicht ist es ja auch für mich leichter als für Dich, diese schlimme, gänzlich verfahrenen Angelegenheit zu ordnen, obgleich jeder Tag Aufschub die Sache natürlich erschwert hat. Es scheint, Du hast meinen vernünftigen Rath, Dich mit dem Mädchen auseinanderzusetzen, nicht befolgt, sonst hättest Du mich doch wohl benachrichtigt.“

„Dein Rath ging von falschen Prämissen aus, — Therese ist meine Braut, und ich werde sie heiraten.“

„Du kannst es nicht ernstlich meinen, Deine Zukunft, Deine Karriere, Deine Pflichten als Sohn und Bruder an eine Dirne wegwerfen zu wollen.“

„Du vergißt, von wem Du sprichst!“ brauste Joachim auf. „Nein, nicht die Dirne.“

Braut anzutasten, sie ist unschuldig und rein.“

„Wirklich?“ fragte Leo ungläubig. „Es ist natürlich, daß man Zweifel darüber hegt. Dein Ehrenwort darauf?“

„Ich hätte Lust, es Dir zu verweigern, da Du kein Recht zu solchen beleidigenden, inquisitorischen Fragen hast, — doch um Therese's willen, ja, mein Ehrenwort.“

Leo athmete tief auf und streckte Joachim die Hand entgegen. „So macht sich alles tausendfach besser, als ich fürchtete. Was Du da von Heirath sprichst, ist ja eine einfache Unmöglichkeit, Du kannst nicht um der Uebereilung einer Stunde willen Dich von Deiner Familie, Deiner Vergangenheit und Deiner Zukunft lösen.“

Joachim hatte die dargebotene Hand nicht angenommen. „Wie oft soll ich Dir wiederholen, daß ich Therese heirathen werde!“ rief er heftig; um so heftiger, je länger die Stimme der Veruchung in seinem Ohre klang: Jetzt könntest Du Dich frei machen!

„In ihrem Vater kann das Mädchen jetzt natürlich nicht mehr zurück, fuhr Leo fort, ohne Joachim's Einwurf zu beachten, „der Zeitpunkt ist verspätet, ist ja eine einfache Unmöglichkeit, Du kannst nicht um der Uebereilung einer Stunde willen Dich von Deiner Familie, Deiner Vergangenheit und Deiner Zukunft lösen.“

„Du kannst nicht verlangen, daß ich eben eine besondere Rücksicht auf ein Mädchen nehme, das einem Manne nachgelaufen ist, der niemals eine Ehe mit ihr eingehen kann,“ entgegnete Leo achselzuckend, „überdies wenn dieser Mann mein Bruder ist, dessen ganzes Leben sie zu verpfuschen gekommen ist.“

Joachim hatte eine Eisenbeinfalze von seinem Schreibtisch ergriffen und schlug mit nervöser Festigkeit damit auf die Platte desselben.

„Du stellst die Sache auf den Kopf, sagte er mit zornbebender Stimme; „ich habe von Therese verlangt, daß sie das Haus ihres Vaters verlasse, ich habe verlangt, daß sie mir hierher folge, ich habe eine mir befreundete, würdige Familie gebeten, sie aufzunehmen, bis ich in der Lage sein werde, sie zu heirathen. Daß dies bisher noch nicht geschehen, habt Ihr verschuldet, weil ich schwach genug war, den rührenden Bitten der Mutter nachzugeben und zu versprechen, mit jedem entscheidenden Schritt auf Dein Kommen zu warten, und weil Du dann nicht kamst, wahrscheinlich in der Hoffnung, mich damit zu ernüden, so daß ich selbst das unglückliche Mädchen verlassen, in ihr Elend zurückstoßen, sie dem rohen Patron überliefern würde, an den sie dieser rechtschaffene, gepriesene Vater verkaufen will. Doch Ihr habt Euch in mir geirrt, ich bin kein solch' nichtswürdiger Schwächling, ich werde sie und mich nicht knechten lassen, ich werde den Kampf gegen die ehernen Bande zu Ende führen, mit denen die nach Freiheit und Glück dürstenden Seelen eingeschnürt sind; die ganze Menschheit soll frei und glücklich werden, und ich will ihr zu diesem Recht verhelfen.“

Er hatte sich in eine immer wildere und sinnlosere Leidenschaft hineingesprochen, seine Augen flammten, seine Wangen glühten, und die zitternden Hände brachen zuletzt mit einem jähen Ruck das Falzbein mitten durch.

Leo hatte diesem überraschenden Ausbruch erstarrt zugehört, jetzt trat er dicht vor Joachim hin und sagte: „Du sprichst wie ein Wahnsinniger, Deine sinnlose Festigkeit gab Dir Worte ein, von denen Du selbst nichts weißt. Beruhige Dich erst, dann werden wir uns besser verständigen.“

Joachim warf die Eisenstücke, die er noch in der Hand hielt, zu Boden. „Nie, nie, nie!“

„So will ich Dich zur Besinnung bringen, entgegnete Leo, während er seine Handgelenke fest umspannte und ihn dadurch zwang, ihm gegenüber stehen zu bleiben, „will Dir ins Gedächtnis rufen, was Du, der Du die Ehre hast, des Kaisers Rod zu tragen, diesem Rod schuldig bist, will Dich daran erinnern, daß man ihn nicht leichtsinnig, wie ein verbrauchtes Kleidungsstück fortwirft, einer plötzlichen, aufflammenden Leidenschaft oder einiger thörichten, vagen Ideen von Menschenrechten und dergleichen willen. Muß ich Dich erst an Deine Pflichten als Offizier, als Sohn und Bruder mahnen? Wenn Du jetzt mein, jenem Mädchen Dein Wort nicht brechen zu dürfen, so sage ich Dir, daß jene Pflichten die ersten und heiligsten sind, und daß Du sie erfüllen mußt.“

Joachim hatte grübelnd an seiner Lippe genagt.

(Fortsetzung folgt.)

# Fünf Minuten im künftigen Volksstaat.

Unter diesem Titel veröffentlicht das Osterburger Kreisblatt folgende amüsante Studie:

Es ist 7 Uhr Morgens.  
Bürger G 357a: Anna, ist der Kaffee fertig?  
Bürgerin G 357b: Nein, ich habe keine Bohnen mehr. Gestern war ich zu schwach, mir das Loth Kaffee vom Volksamt zu holen. Holz und Kohlen sind auch nicht mehr da. Jeden Tag giebt es nur einen halben Eimer voll Kohlen. Damit soll man auskommen!

Bürger G 357a: Mutter, murre nicht.  
Bürgerin G 357b: Ich wollte Dir gern das Staatsessen von gestern warm machen.

Bürger: Du weißt Anna, Erbsen mit Speck kann ich nicht vertragen. Was mag es denn heute geben?

Bürgerin: Linsen mit Böffelfleisch.  
Bürger: Jeden Tag Hülsenfrüchte!  
Bürgerin: Gebulde Dich, Vater! Am zweiten Sonntag im nächsten Monat giebt es Dein Lieblingsgericht: Saure Kalsuppe.

Bürger: Ist denn der „Volksstaat“ schon da?  
Bürgerin: Hier!

Bürger (stief): „Am 16. d. M. sind die Kinder, welche in diesem Jahre 5 Jahre alt werden, an die Staatsanstalt zur Erziehung abzuliefern.“ — Diejenigen Mädchen, welche in diesem Jahre 15 Jahre alt werden, haben sich in die Verehelichungsstammrolle bis zum 17. d. M. eintragen zu lassen.“

„Der frühere Handelsminister Paul Singer ist gestern beim Karren ausgeglitten und hat sich einen Fuß verstaucht.“ — „Da künftig alle Häuser gleichmäßig gebaut werden, so wird der Beruf der Architekten vom nächsten Monat ab aufgehoben.“

„Die allgemeine Volksstaatsstracht für nächsten Sommer ist blauer Kittel mit Soldatenhose. Es soll mit den Militär-Uniformen gründlich geräumt werden.“ — „357 frühere (jetzt überflüssige) Goldarbeiter sollen vorläufig als Pferdehelfer, Briefträger u. verwandt werden.“ — „Vom 1. November dürfen die Lampen nur von 5 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends brennen.“ — „367 Maurer und Zimmerleute wurden gestern von Hamburg nach Essen transportiert, um in den dortigen Vergewerks zu arbeiten. Vielleicht werden ihnen die Frauen nachgeschickt.“ — „Vorgestern wurden 2969 Frauen über 40 Jahre, welche“ (Es klopft.) Herein.

Ein Volksstaats-Kontroleur: Wohnt hier der Bürger G 357a?

Bürger: Mein Name ist Meyer.

Beamtet: Namen giebt es nicht; da könnte ja Einer einen hübsch und der Andere einen schlecht klingenden Namen haben. Das geht nicht. Immer Gleichheit. Nun sag mal, wie kommst Du dazu, noch im Bett zu liegen? Der Volkstag beginnt doch um 7 Uhr.

Bürger: Ich bin krank.

Beamtet: Dann mußt Du um 6 Uhr aufstehen und Dich auf dem Volksamt untersuchen lassen. Willst Du wohl gleich aufstehen! (Zu der Frau): Und was stehtst Du hier noch rum?

Bürger: Bitte meine Frau nicht zu duzen.

Beamtet: Unsinn! Im Volksstaat wird nicht geflegt. Du sollst heute Schnee schippen.

Bürger: Ich bin ja Kunstdrechsler.

Beamtet: Unsinn! Kunstdrechsler brauchen wir nicht mehr. Ich habe Dir außerdem noch Folgendes von Amtswegen zu verkünden. Deine älteste Tochter verheiratet sich morgen.

Bürgerin: Mit wem denn?

Beamtet: Mit Bürger F 3654 oder mit Bürger L 639. Es ist noch nicht genau bestimmt.

Bürgerin: Sie möchte ja gern den Bürger W 347 haben.

Beamtet: Das geht uns nichts an. Sie wird sich schon bestimmen, sonst kommt sie nach Fühlbüttel. Außerdem ist Dein jüngstes Kind bereits 5 Jahre alt, was Du verheimlicht hast. Ich will es gleich mitnehmen. Weihnachten darf es mal zu Besuch kommen. (Vater und Kind machen sich marschfertig und verlassen mit dem Beamten das Haus.)

Beamtet (beim Fortgehen): Dein Mann scheint wirklich kränklich zu sein. Na, wenn Du einen andern haben willst, so will ich gern ein gutes Wort für Dich einlegen.

## Aus der Reichshauptstadt.

\* Das preussische Leib-Gusaren-Regiment, dessen Chef der Kaiser ist, beging am letzten Sonnabend den Tag seines 75jährigen Bestehens. Am Vormittag fand große Parade statt, Nachmittags Festlichkeiten für Offiziere und Mannschaften. Zu der Tafel des Offizierkorps erschien auch der Kaiser, auf welchen der Regiments-Kommandeur Oberstleutnant von Gottberg das Hoch anbrachte. Der Kaiser antwortete mit einer längeren Ansprache, in welcher derselbe darauf hinwies, wie es im Leben von Zeit zu Zeit Momente gebe, in denen man den Blick zurückwerfe und das Facit aus den Leistungen der Vergangenheit ziehe und den Sinn auf die Pflichten der Zukunft richte. Soldat! Facit sei auch Stiftungsfest. Die alten Herrn freuen sich an dem was die Jugend leistet, und die Jungen freuen sich, den Alten vorzuführen zu können, was sie den Traditionen gemäß zu leisten sich bemüht haben. Wenn auch zwischen den offiziellen Instanzen der 50-, 100- und 150jährigen Jubiläen und den nicht offiziellen der 25- und 75jährigen Stiftungsfeste ein Unterschied zu machen sei, so sei es doch erfreulich, daß auch an den letzteren von den Regimentsmitgliedern gehalten werde. Es kommen dadurch die Älteren häufiger mit den Jüngeren zusammen und können sich davon überzeugen, ob der alte preussische Geist noch seine Stätte habe im Offizierkorps. Das Hauptfeld für jedes Offizierkorps während des ganzen Lebens sei die Pflanze der Kameradschaft, der Kameradschaft in hohem Style: Diese finde S. Majestät in seinem Regiment vollauf betätigt; das Samenkor, das vor 75 Jahren in erster Zeit gelegt, sei zu schöner Pflanze entwickelt. Zum Schluß gab der Kaiser dem Wunsch Ausdruck, daß das Offizierkorps des Leib-Gusaren-Regiments auch für alle Zukunft sich dessen bewußt bleiben möge, aus welcher ersten Zeit es entstanden sei. Der Kaiser sprach dann dem Regiment zu seinem Jubiläum seinen herzlichsten Glückwunsch aus, zugleich auch die Hoffnung und Überdacht, daß der Nachwuchs im Offizierkorps stets ein frischer, vom bisherigen Geiste durchwelter bleiben werde. Die Offizierkorps seien

alten preussischen Traditionen fußt, allzeit treu zum Könige, zum Heere, zum Vaterlande zu stehen, fordere er alle auf, auf das Wohl der Älteren, wie der Jüngeren anzuklingen: Das Offizierkorps des Leib-Gusaren-Regiments lebe hoch!

— Für die in dem Flora-Stablisement in der Zeit vom 15. bis 18. Mai cr. stattfindende internationale Ausstellung von Hund aller Rassen unter dem Protektorat des Prinzen Friedrich Leopold ist neben der Befriedigung der Schaulust des Publikums, der Züchter und Liebhaber, auch die Förderung kynologischer Bestrebungen ins Auge gefaßt. Es handelt sich diesmal um den reinen deutschen Schäferhund, welcher in seiner Art zu verschwinden droht. Es ist deshalb an alle Schäferbesitzer die Aufforderung zur Beschickung der Ausstellung mit Schäferhunden ergangen und hofft man das gefandte Material werde soviel Kennzeichen ergeben, daß daraus leicht eine Klassifizierung der echten deutschen Schäferhunde erfolgen kann. Zur Unterstützung dieses Bestrebens ist gerade für die Schäferbunde eine Stiftung wieder und nicht unbedeutender Prämien in Aussicht genommen.

— Die Kieselsteinerien der Hof- und Tivoli-Brauerei, in welchen hunderttausende von Tonnen gelagert sind, gewähren einen großartigen Anblick. Man kann sich kaum einen Begriff von der ungeheuren Ausdehnung dieser Räume machen, in denen der köstliche Stoff seine Reife durchmachen muß. Es sind nur 4-5 Grad Wärme da unten und wird die Temperatur von einer solofalen Eisluftmaschine — von den früheren reinen Kieselsteinerien ist man längst abgekommen — reguliert. Das System ist genau so wie das seinerzeit im Gefrierkammer der Ausstellung zur Ansicht gebracht, nur sind die Röhren welche sich an den Decken der Kellerräume hinziehen, von stärkerem Durchmesser. Dieselben sind öfters handhoch mit Reif überzogen. Sämtliche Keller besitzen neben der früheren Gasbeleuchtung jetzt auch elektrisches Licht, da die erstere auf die Temperatur im Keller ungünstig einwirkte. Die Dynamomachine zum Betriebe der elektrischen Beleuchtung ist gleichwie die Eisluftmaschine eine der größten ihrer Gattung. Das Getriebe in beiden Brauereien zu beobachten, ist von höchstem Interesse.

— Sport der kleinen Leute. Am Ende der Schwedterstraße hoch im Norden Berlins läuft eine noch ungenannte Straße nach der Wollinerstraße. Dieselbe zeigt gegenwärtig ein äußerst belebtes Bild, namentlich am späten Nachmittag und Abends. Auf einem dort befindlichen Grundstück hat nämlich der Unternehmer des bekannten Dampfcaroussells die Berechtigung für den einmonatlichen Betrieb seines Caroussells erworben, wofür er 100 Mk. Miete zahlt. Mit dem getroffenen geschäftlichen Ueberkommen ist der betreffende Unternehmer sehr zufrieden, denn bisher hat er in Berlin, wo er sich schon seit über Jahresfrist aufhält, noch nicht einen solchen Erfolg zu verzeichnen gehabt, wie gerade an jener Stelle. Bereits am ersten Tage seines Betriebes hatte er eine Einnahme von 400 Mark zu verzeichnen. Nach den gemachten Angaben braucht er täglich 30 Liter Petroleum und 3 Hektoliter Kohlen für einen Betrieb des Caroussells wochentäglich, ausgenommen Freitags, von 7 bis 11 Uhr Abends, Sonntags dagegen fängt der Trubel bereits um 5 Uhr Nachmittags an. Die 30 Pferde des Caroussells werden dann immer im Sturm genommen und in je 5 Minuten ist eine Tour beendet. Aber was für ein Leben auf dieser unbenamten Straße herrscht, das ist nicht zu beschreiben. Auf dem Caroussellplatz drängen sich in dichter Masse die Menschen, höhere Sportsmen der Schuster- und Tischlerzunft, mit „Civilhelm“ oder „Tintenproppen“, dralle Dienstmädchen, aufgeputzte Näherinnen und Fabrikmädchen reiten flottweg „à la Kosadin“ mit gepreigten Beinen auf den grell bemalten Rossen. Daß es bei der Menge Menschen häufig auch zu Mißlingen in der allgemeinen Harmonie kommt, ist nicht zu verwundern, indessen hat man in gerechter Würdigung der Sachlage schon durch die Postierung einiger Schutzleute dafür gesorgt, daß die fast alle Abend vorkommenden Radaubröder bald zur Ruhe gebracht werden. Der gleichfalls per Dampf getriebene Feiertastel hat aber noch einen weiteren edlen Zweck, als allein zum flotten Corso heitere Tanzweisen ertönen zu lassen. Auf der ganzen Straße ist ein dichtes Kindergewimmel und hunderte von Paaren der Kleinen und späterhin auch der Großen drehen sich im munteren Tange ungestört vom Wagengetriebe, das diesen Weg nie berührt. Es ist der wahre Kölner Carnaval oder wie die Nacht des Nationalfestes in Paris, wo auf der Straße nach den Klängen der Musik flott getanzet wird.

## Verschiedenes.

— Das kleinste Rittergut. Der kleine Marktsteden Zauditz in Oberhessen, dicht bei Ratibor, hat eine besondere Merkwürdigkeit aufzuweisen, deren Beschreibung im vorigen — Grundbuche enthalten ist. Dort kam man das kleinste Rittergut der Welt verzeichnet finden, ein Rittergut, das nur aus 26 Morgen Acker besteht und weder Wohnhaus, noch Scheuer, noch überhaupt ein Gebäude in sich schließt. Bis vor wenigen Jahren gehörte es Baron Nathaniel von Notthfeld in Wien. Derselbe mußte aber wohl keinen Gefallen an diesem Besitz finden, denn er verkaufte es für — 500 Mark an den Schuhmacher Rada in Ruderswald. Dieser aber hatte keine Zeit, den Rittergutsbesitzer zu spielen, denn er veräußerte das Gut an seinen Gesellen Schwenger, welcher seinen Besitz seinen Besitz noch nicht hat fahren lassen. Leider aber darf er auf seinem Rittergute weder säen noch ernten, denn die Kreisasse in Ratibor hat die Grundstücke verpachtet, um aus der Pachsumme die bedeutenden Patronatslasten für Kirche und Schule zu decken. So bringt das berühmte Rittergut Zauditz zwar einen hohen Titel, aber leider keinen Pfennig Geld ein. Dafür aber ruhen auf ihm höchst bedeutende Rechte. Dem Inhaber steht nämlich das Besetzungsrecht der Zauditzer Pfarrstelle und der vier Lehrstellen in Zauditz und Klein-Peterwitz zu. Der Schuhmachergeselle und Rittergutsbesitzer Schwenger hat nun unterm 12. Februar sein ihm zustehendes Recht als Patron der Schule zu Zauditz ausgeübt und den Lehrer Muschalek aus Ratibor zum Hauptlehrer nach Zauditz berufen.

— Das in diesen Tagen niedergebrannte Amsterdamer Stadttheater ist in seiner jetzigen modernen Form im Jahre 1872 erbaut worden. Am Abend vor dem Brande hatte zum Geburts-

festgebunden, welche mit einer Apotheke unter bengalischer Beleuchtung geschlossen wurde. Wie man vermutet, ist in den leicht entzündbaren Brennstoffen die Ursache des Brandes zu suchen. Noch um 3 Uhr in der Nacht hielt die Feuerwehr ihre gewöhnliche Inspektion, ohne etwas Bemerkenswertes zu bemerken, allein bereits um sechs Uhr stand das Gebäude in hellen Flammen. Von Löschern konnte keine Rede mehr sein. Um 10 Uhr konnte das Feuer als überwunden betrachtet werden, allein von dem schönen Gebäude war nicht viel mehr, als die vier Mauern übrig. Da die Stadt Amsterdam ihr Eigenthum nicht zu versichern pflegt, war auch das Theater nicht gegen Feuergefahr versichert.

— Ein Massenkindermord wird aus Warschau berichtet. Ein dort aufgedecktes Verbrechen bezüglich der Ermordung kleiner Kinder hat zu der Verhaftung einer Hebamme, als der Hauptschuldigen sowie zweier anderer Weiber und eines Jurischen geführt. Letzterer gestand, im Laufe der Zeit an 50 Kinderleichen fortgeschafft zu haben. Der großes Aufsehen erregende Vorfall hat noch weitere Haus-suchungen und Verhaftungen nach sich gezogen.

— Der ahnungslose Schuldner. „Wann werden Sie mir endlich die hundert Mark wiedergeben, die ich Ihnen vor sechs Monaten geliehen habe?“ — „Wie soll ich das wissen? Bin ich ein Prophet?“

\* Auch eine Erklärung. Lehrer: „Was ist Geschwindigkeit?“ — Schüler: „Geschwindigkeit ist dasjenige, womit Einer einen heißen Teller hinmeglegt.“

— Wo man  
Wo man singt da laß Dich ruhig nieder,  
Böse Menschen haben keine Lieder.  
Wo man trinkt da weile unerschrocken,  
Böse Menschen sitzen immer trocken.  
Wo man raucht, mach gern Du was zu schaffen,  
Böse Menschen pflegen nicht zu passen.  
Wo man Skat spielt, magst Du ruhig warten,  
Böse Menschen stehen nicht mit Karten.  
Wo man legelt, heißt es: Dageblieben!  
Böse Menschen pflegen nicht zu schieben.  
Wo man tanzt, verweil gern eine Stunde,  
Böse Menschen tanzen keine Runde.  
Wo man lacht, da kannst Du ruhig sitzen,  
Böse Menschen machen nicht im Wisen  
Doch wo man Klavier spielt, da entlichs,  
Böse Menschen klumpen spät und frühe,

## Vereine und Versammlungen.

— Der landwirthschaftliche Verein für Posen und Umgegend hielt am Sonntag Nachmittags von 4 1/2 Uhr ab im Schützenhause eine Versammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Herrn Rittergutsbesitzer Beuzel verlas der Vereinssekretär Herr Lütich-Gallun das Protokoll der Sitzung. Es werden darauf Bestellungen auf die vom Verein beschafften Originalsamereien entgegen-genommen. Herr Göge legt sein Amt nieder, weil die Krankenkasse seine Kraft allzusehr in Thätigkeit nimmt. Die Versammlung wählt an seine Stelle Herrn Kaufmann Guerde.

Zu Kassensrevisoren werden die Herren Bürger-meister Regener, Guerde und Bägold ernannt. Vom Vorstand ist der Beschluß gefaßt, von neu-eintretenden Mitgliedern ein Eintrittsgeld von 3 Mk. zu erheben. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Besprechung der am 17. und 18. Mai stattfindenden Thierschau theilt der Herr Vorsitzende die Namen der Preisrichter für ausgefällte Pferde, für Rindvieh, Fische und Geflügel, landwirthschaftliche Produkte, Maschinen u., sowie die Namen der Mitglieder der verschiedenen, dafür thätigen Kom-missionen mit.

Vom Friedrich-Wilhelms-Gestüt zu Neustadt an der Dosse ist auf ein Schreiben des Vorstandes die Antwort eingetroffen, daß für die hiesige Pferde-zucht ein hengst kalten Schlags gestellt werden soll. Der Hengst — ostfriesische Rasse — ist inzwischen eingetroffen. Ein anderes Schreiben aus dem landwirthschaftlichen Ministerium stellt die Gewichtsordnung für das den königlichen Magazinen einzuliefernde Getreide fest. Die Direktion des landwirthschaftlichen Centralvereins erucht, eine Statistik über die Verheerungen, welche die In-fluenza unter den Pferden und der Rothlauf unter den Schweinen angerichtet hat, einzusenden. An-meldungen zur Thierschau werden bis zum 1. Mai angenommen.

Der bisherige Vorstand wird für das Jahr 1890/91 mit Einstimmigkeit wiedergewählt. Der von Herrn Göge aufgestellte Kassensbericht weist in Einnahme 1124 Mk. 32 Pf., in Ausgabe 157 Mk. 20 Pf. auf, sodaß ein Kassensbestand von 967 Mk. 12 Pf. verbleibt. Die Einnahmen setzen sich aus Werthpapieren, Zinsen für dieselben und Beiträgen der Mitglieder zusammen, die Ausgabe aus der Beschaffung an Saatgut, Remunerationen und Fahrlohn, dem Jahresbeitrag zum Centralverein, den Kosten für Inlerate, Portis, Botenlohn u.

Es folgt hierauf ein Vortrag des Herrn Lehrers Raschke-Steglich über das neue Genossenschaftsgesetz. Unser volkswirthschaftliches Leben, so führt Redner aus, bietet die seltsame Erscheinung, daß die stärkste Hauptwurzel der sozialen Unzufriedenheit entweder gar nicht gehen oder doch für so geringfügig erachtet wird, daß man sich erst gar nicht Mühe giebt, ihr eine zugehörige Betrachtung zu widmen. Auf der einen Seite sieht man Ueberproduktion in den für das Leben allernothwendigsten Dingen, auf der andern Mangel und Noth, die diese zu beschaffen. So hängen 3. B. die Schlächterladen voll von Würstchen und daneben stehen Leute, die sie gern essen möchten, aber kein Geld haben, sie zu kaufen. Die Kleidermagazine sind von oben bis unten mit Röcken, Beinkleidern u., die Schuhmaarenläden mit Stiefeln angefüllt und davor stehen Leute mit schäbigen, zerrißenen Röcken, schlechten Stiefeln oder gar Holzpatentinen und sehen mit denselben Gefühlen in die Läden hinein wie in die blauen Kiste. Auf dem Lande giebt es Arbeit in Fülle und Fülle und doch herrscht hier Arbeitermangel. In hellen Schaaren verlassen die Arbeiter ihre Heimath, um nach den Centren des Verkehrs zu wandern. Die gern verlaufen wollen stehen denen, die gern kaufen möchten, gegenüber, als ob eine tiefe Kluft sie trennte. Tausend und aber Tausend keine Existenzen fühlen sich auf losen Sand gebaut. Jede neue Erfindung in der Technik kann ihre Arbeitskraft überflüssig, jedes politische Wölchen am Horizont, jede Stocung des Verkehrs, jede Eröffnung eines Großbetriebes sie brodlos machen. Tausende und aber Tausende kleinere Existenzen stehen vor einem räthselhaften

Schredgespenser auftauchen. Die Panik, die einzelne Schichten ergreift, wird zur allgemeinen. In solcher Stimmung giebt das Volk jedem Schlaraffenland die Dünkel Bilder aus dem Schlaraffenlande hineinzubereiten. Dies ist die Frucht der Atomisirung, der Vereingelung des Menschen in seinem wirth-schaftlichen Streben, wie überhaupt das Graueln beginnt, wo der Mensch sich vereinsamt fühlt. Das jüngste politische Ereignis steht zu unserer Volkswirthschaft in demselben Verhältnis wie die Wirkung zur Ursache. Man kann sich nur wundern, daß es nicht schon früher eingetreten ist. Wollen wir hier den richtigen Weg finden, dann haben wir die Ge-schichte zu fragen, und gerade unsere Geschichte giebt so lehrreiche Fingerzeige nach dieser Richtung, daß wir sie nur aufzuschlagen haben, um zu erkennen, welches der richtige Weg zum Frieden, zur sozialen Wohlfahrt ist. Die Heroenzeit des Deuththums ist das Mittelalter. Schon von der Zeit Karls des Großen an hatten die Deutschen von ihren Vieh-herden gelernt, wie man sozialen Uebeln begegnen muß. Sobald ein Volk sich bilden ließ, nahmen die Herde die Füllen, die schwächsten und hilf-sbedürftigsten, in die Mitte, steckten die Köpfe fest zusammen und wo der Wolf einbrechen wollte, machte er mit den Füßen blutige Bekanntschaft. Selbst die dummen Schafe laufen auf einen Haufen, sobald ihnen ein Unglück drohte. Die alten Deutschen erkannten, daß der Mensch in seiner Vereingelung durchaus hilflos ist, daß aber seine Kraft im Ver-bande, in der Genossenschaft zur vollen Entfaltung kommt. Das gesammte wirthschaftliche Leben unserer großen Vorfahren war auf soziale Verbände auf-gebaut. Jeder Stand bildete unter freier Selbst-verwaltung einen Verband für sich; auch die schwächsten Existenzen fanden hier Stütze und Mittel zur prak-tischen Fortentwicklung. Was sie geleistet, beweist die Stellung Deutschlands unter den Völkern jener Zeit, die eine ebenso bedeutende war, wie in jetziger Zeit die Englands. Was sie geleistet, zeigen uns ferner die gewaltigen Baudenkmäler wie das Straß-burger Münster, beweist uns endlich der gemaltige Aufschwung von Kunst und Wissenschaft. Auch die Bauern bildeten eine Genossenschaft, jedes Dorf für sich. Hier war ein Buch vorhanden, mit eben-joviel Blättern als das Dorf Gehöfte aufwies. Jeder Besitzer hatte sein eigenes Blatt. Auf dem Blatte standen die Lasten eines jeden Gehöftes ver-zeichnet und niemand durfte eine Schuld aufnehmen, bevor ihm nicht die Bauernschaft des Dorfes dazu die Genehmigung erteilte. So sorgten sie ver-einigt dafür, daß dem Einzelnen kein Hab und Gut bewahrt blieb. Das römische Recht zerschlug diese Genossenschaften; aber noch heute erihrt dieses Buch als ein ehrwürdiges Denkmal einer glori-reichen Zeit. (Es führt den Namen Grundbuch.) (Schluß folgt.)

## Handelsbericht.

Amlicher Marktbericht  
der städtischen Markthalen-Direktion.

Berlin, den 22. Februar 1890.

### Marktlage.

Fleisch Große Zufuhr. Das Geschäft verlief ruhig mit nur geringen Preisveränderungen. — Wild und Geflügel. Wild knapp und sehr gesucht. Hohe Preise. Geflügel ausreichend und gut bezahlt. — Fische: Die Zufuhr war etwas reichlicher als gestern, aber noch nicht dem Bedarf entsprechend. Preise gut bei lebhaftem Geschäft. — Butter: lebhaft, seine Marken schlan verkauft. Käse: ruhiges Geschäft. — Gemüse, Obst und Südrüchte Zufuhren schwach, Preise fest.

Frisches Fleisch: Rindfleisch 1. Dual pr. 50 kg 55-58 Mk., 2. Dual 46-54, 3. Dual 35-42, Schweinefleisch 53-56, Wafonier 00-00, Kalbfleisch 1. Dual 58-65, 2. Dual 45-55, Hammelfleisch 1. Dual 50-55, 2. Dual 45-48. Geflügel: geschlachtet. Gänse, über 10 Pf. 1/2 kg 0,00-0,80 Mk., Gänse, 8-10 Pf., 1/2 kg 0,65 bis 0,75, Enten 1. Dual pr. 1/2 kg 0,70-0,85, 2. Dual pr. Std. 1,25-1,50, Hühner 1,50-2,00, junge 1,00-1,30, Tauben 0,50-0,70, Puten 1/2 kg 0,60-0,70, Capaun per Stück 2,00-2,40, Perlhühner 2,10 bis 2,70.

Lebende Fische: Sechte per 50 kg 67-68, Zander 0,00-0,00, Bariche 0,55-0,58, Karpfen gr. 0,00-0,85, mgr. 0,00-0,72, H. 0,00-0,69, ästerr. 0,00-0,00, Schleie 0,70-0,00, Bleie, kleine 0,55 bis 0,56, Aal 0,00-0,53, Bunte Fische 30-40, Aale gr. 00-00, mitt. 00, kleine 00.

Butter: Ost- u. Westpr. 1. Dual. 108 bis 110, 2. Dual 100-105, Holt u. Mecklb. 1. Dual. 106-108, 2. Dual 100-105, Schlesische, Pommerische und Posenische 1. Dual. 106-108, 2. Dual 100 bis 105, geringere Hofbutter 85-95, Landbutter 72 bis 82, Polnische 70-75, Galizische 65-70.

Eier: pro Schod netto ohne Rabatt. Hoch-prima Eier 1. Dual 2,85-0,00, 2. Dual 0,00 bis 0,00, Durchschnittswaare 2,75-0,00, kleine und schmutzige Eier 0,00, Kalkeier 4,00.

Käse: Baprische Emmenthaler neut, 68-70, Westpr. u. Schweizer 1. Dual. 66-68, 2. Dual. 56-62, hbf. 3. Dual. 45-50, Limburg, 1. Dual. 38-40, 2. Dual. 00-00, imit. 00-00, Brie 0,00, Camembert 5-5,50, Neuchatel 100 Std. 16-18, Holländer rhein. 1. Dual. 50 kg 65-68, 2. Dual. 55-60, Edamer 1. Dual. 65-70, 2. Dual. 50 bis 55, Limburg, Alpen. i. Berg. 42-44, Ramatour, voll. in Staniel 53-55, Ramatour in Berg. 50 kg 50-52, 1. Dual. 48-50, Kräuterfäse in Berg. 38 bis 47, Tilsiter 60, 2. Dual. 00-00, 3. Dual. 00 bis 00, Backstein 22-24, 2. Dual. 16-18, 3. Dual. 12-14, Mainzer Handläse Käse 0,00, Thüringer Kummelfäse längl. 0,00-0,00, Garzer 1. Dual. Käse (100 Std.) 2,70-2,80, Soldiner per Schod 6,00, Schloßfäse Dhd. 1,90, Straßb. Schachtel. 1/2 kg 0,00-0,00, Kronenfäse, 18 Std. 0,00-7,00, Deutscher Gervais, Dhd. 0,00-2,30, Burgkäse, per 18 Stück 2,70.

Gemüse u. Früchte: Speisekartoff. Daber. 1,20-1,60, blaue 1,20-1,60, weiße 1,20-1,60, Rimpauische Delikatkartoffeln 0,05-0,06, Zwiebeln, per 50 kg 9,00-10,00, Perlzwiebeln, Str. 2,50-3,00, Schalotten Str. 0,30, Wurzeln, lange, 60 Bund 1,00, Karotten 60 Bd. 1,00, Sellerie, groß Schod 4-5, mittel 1-2, Teltower Rübchen, ehte, 50 Str. 4,00-4,50, Winterrettig, hiesiger 50 Str. 2,00, haisischer 3,00, Weißkohl, Schod 4-6, Rothkohl, inländischer 4-6, Wirsingkohl Schod 3-6, Blumenkohl 100 Stück 35-38, Kohlrabi Schod 0,50-0,60, Endivienalat fr. 20-25, Porree per Schod 0,75 bis 1,00, Rettige, per Schod-Bund 1-1,50, Spinat per 50 Str. 3,00-3,50.

# An die Wähler

des Reichstagswahlkreises

## Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

### Mitbürger!

**Der 1. März ruft Euch zur engeren Wahl zwischen Prinz Handjery und Wilhelm Werner!**

**Prinz Handjery** ist Euch kein Fremdling. In sechszehnjähriger Thätigkeit an der Spitze des Kreises Teltow ist er uns Allen ein Beispiel gewesen für die Erfüllung eines der größten Sittengebote Gott fürchten, den König ehren und den Nächsten lieben. Sein Wirken, seine Erfolge liegen vor uns. Seit neun Jahren vertritt er uns im Reichstag und er war in dieser Zeit eine treue Stütze der Regierungen in allen ihren auf Hebung der Landwirthschaft, der Industrie, des Handwerker- und des Arbeiterstandes gerichteten Bestrebungen.

Mit ihm ringt um Eure Stimmen **Wilhelm Werner, ein Vertreter der Sozialdemokratie!**

Wißt Ihr auch, Ihr Landleute, Handwerker und Arbeiter, die Ihr am 20. Februar sozialdemokratisch wähltet, was diese Partei erstrebt? Hört zu!

Die Sozialdemokratie warnt Euch vor uns, die wir Euch angeblich durch große Versprechungen zu ködern versuchen. Niemand verspricht aber mehr Dinge, die er nimmermehr zu erfüllen vermag, als gerade die Sozialdemokratie. — **Wenn sie ans Ruder kommt, soll alle Noth, soll alles Elend verschwinden. Der Krieg soll abgeschafft, die stehenden Heere beseitigt werden. Die Arbeitszeit soll überall verkürzt und dabei die Löhne sämtlich erhöht werden. Eine allgemeine Volksbewaffnung soll eingeführt und alle indirekten Steuern sollen aufgehoben werden.**

Glaubt einer von Euch solchen sinnlosen Versprechungen?

**Die Abschaffung des stehenden Heeres** würde uns wehrlos machen. Und „wehrlos — ehelos“ sagt ein altes deutsches Sprichwort! Unsere Nachbarn warten auf diesen Augenblick, um über uns herzufallen und uns Alles zu nehmen, was uns lieb und theuer ist. Und jeder von Euch, der einst des Kaisers Rock mit Ehren getragen, der sei Richter zwischen uns und den Sozialdemokraten in dem Streite darüber, ob eine anders organisirte Macht als unser stehendes Heer mit Franzosen und Russen fertig werden wird. Und glaubt Ihr, daß die sogenannte allgemeine Volksbewaffnung etwa weniger kosten wird als unser stehendes Heer? Ein Thor nur kann das glauben!

**Die indirekten Steuern sollen abgeschafft und durch direkte Steuern ersetzt werden.** Wer aber soll letztere bezahlen? Sollen und können etwa die paar hundert Millionäre, die es giebt, die tausende Millionen, welche das Reich alljährlich braucht, auf ihre Schultern nehmen?

Eine frevelhafte Lüge liegt deshalb auch in diesem Schlagwort. Auf die breiten Massen, auf die Millionen des Volkes müßte diese direkte Steuer wieder umgelegt werden **und statt der einen Mark Klassensteuer würdet Ihr in Zukunft zehn, auch zwanzig Mark zu zahlen haben.**

Und glaubt Ihr ferner wirklich, daß die Preiserhöhungen für die Lebensmittel lediglich durch die Zölle herbeigeführt seien? Ihr seht doch, daß auch solche Gegenstände theurer geworden sind, die keinem Zoll unterworfen sind. Die Preiserhöhungen haben vielmehr ganz verschiedene Ursachen. Da sind die Mißernten, da ist der Börsenterminhandel, da sind die Viehsuchen im In- und Auslande, da sind nicht zum wenigsten die Streitigkeiten, die die Streitenden verarmen und alle Erzeugnisse theuer machen. Hätten wir die **Getreidezölle** nicht gehabt, als im vergangenen Jahre die Ernte so schlecht ausfiel, so wäre durch die ausländische Konkurrenz die deutsche Landwirthschaft **ruinirt** worden. **Geht aber die Landwirthschaft zu Grunde, so folgt der Handwerkerstand, so folgen die übrigen Erwerbsklassen alle nach.** Seht Euch in Rixdorf, in Coepenick, in Trebbin, in Zossen u. s. w. den Verkehr an den Wochenmärkten an. Wagen reiht sich an Wagen, der Landmann drängt, nachdem er seine Produkte verkauft hat, in die Läden und Werkstätten. War der Erlös der Landleute ein guter dann ist auch der Verdienst der Handwerker Kaufleute, Gastwirthe ein guter denn das Sprichwort „**Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt**“ bleibt ewig wahr. Von der Kaufkraft des Landwirths hängt der Erwerb aller Handwerker Kaufleute und Gastwirthe ab denn wenn der Landwirth Geld hat, giebt er es wieder aus für Bauten, Hausgeräth, Möbel, Geschirr, Kleider, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. s. w. Deshalb gönnen wir dem Landwirth einen etwas höheren Preis. Er verdient gleichwohl bei diesem höheren Preis, weil er im vorigen Jahre nur wenig Getreide zum Verkauf übrig hatte, weniger als bei einer guten Ernte und entsprechend niedrigerem Preise.

Und daß nur der Großgrundbesitzer von den Getreidezöllen Vortheil haben soll, ist eine grobe Unwahrheit. Gerade der kleinere Besitzer produziert theurer, er kann sich keine Maschine anschaffen, um Arbeitskräfte zu ersparen; er ist also bei niedrigen Preisen noch übler dran, als der Großgrundbesitzer. Genau so steht es mit dem Gerede von dem Vortheil, dem „Geschenk“ der Branntweinsteuer, welches dem Großgrundbesitzer gemacht worden sein soll. Seht Euch um im Wahlkreise. **Die Brennereien stehen meist still und wer hat nächst dem Großgrundbesitzer davon den Nachtheil? lediglich Ihr kleineren Wirthe,** die Ihr früher Eure Kartoffeln zu gutem Preise an die Brennereien verkauftet und die Ihr sie jetzt zum Preise von 1 Mark pro Scheffel kaum los werdet! Das sind Vorthteile und Nachtheile der indirekten Steuern auch für den Landmann. Wir ertragen aber die Nachtheile, weil die Vorthteile überwiegen und **weil die indirekten Steuern und Zölle vor Allem das Geld bringen, welches das Reich zu seiner Existenz und seiner Machtstellung nöthig hat.** Und Ihr Handwerker und Arbeiter, wenn Euch die sozialdemokratischen Verführer vorlügen, daß Ihr jedes mit einem Zoll belegte Lebensmittel um diesen Zoll theurer bezahlen müßt, so antwortet ihnen **das ist nicht wahr! Der Zoll wird nur an der Grenze erhoben und nur von dem Getreide, dem Schmalz u. s. w., welches das Ausland producirt und als überflüssige Waare in unser Land bringt.** Diese Konkurrenz aber ruinirt unseren Landwirth, der diese Sachen selber producirt und wenn deshalb auch der Zoll hier und da die Wirkung übt, daß die Produkte unseres Landmannes wieder um einige Pfennige theurer verkauft werden können, so wollen wir diese wenigen Pfennige mehr gern zahlen, um die Kaufkraft unseres Landwirths zu erhalten und zu stärken. Die Sozialdemokraten können durch Aufhebung aller Zölle vielleicht unsere Lebensmittel ein paar Pfennige billiger machen (obwohl die Zwischenhändler und die Börsenspekulanten schon dafür sorgen würden, daß auch dieses nicht geschieht), sie würden aber damit unserer Landwirthschaft den Todesstoß geben.

Die Sozialdemokraten wollen ferner dafür sorgen, **daß kein Arbeiter täglich mehr als acht Stunden arbeitet, dabei soll aber der Tagelohn erhöht werden** und der Faule ebensoviel verdienen, als der Fleißige. Das kann doch wohl jeder der das Einmaleins gelernt hat, begreifen, daß **durch diese Forderung alle Erzeugnisse, Lebensmittel wie Waaren, ganz bedeutend vertheuert würden.** Die streikenden Gesellen und Arbeiter rufen ja auch immer ihren Arbeitgebern zu, wenn diese erklären sie seien nicht im Stande, die geforderten Lohnerhöhungen zu bewilligen „So erhöhen Sie doch die Preise.“ Dieselben Sozialdemokraten also, die Euch die Lebensmittel billiger machen wollen, sie würden sofort dafür sorgen, **alle Erzeugnisse erheblich zu vertheuern!**

**Das, Ihr Arbeiter, sind Eure angebliden Freunde! Eure Verföhler, Eure Aufheber sind es, aber keine Freunde!** Sie sagen, Eure Lage werde immer unerträglich. Prüft Euch als ernste Männer und Hand auf's Herz sagt, ist das wahr? Ist nicht Euer Verdienst von Jahr zu Jahr besser geworden? Aber haltet in ernster Stunde, wo Ihr dies Blatt leset, Einker in Eure Gewissen habt Ihr mit diesem Verdienst auch stets rechtlich gewirthechaftet? **Seht Eure braven armen Eltern an, seht Eure Frauen und Kinder; könnten deren Augen nicht frischer und dankbarer leuchten, ihre Wangen nicht voller sein, wenn Ihr Euer sauer erworbenes Geld im Haushalt verwendet hättet, anstatt es in die Streikkassen zu thun, in die Parteikassen und in die Taschen Eurer Verföhler?** Ueberlegt dies und kehret um! Laßt Euch nicht ferner aufheben gegen Eure Arbeitgeber, denkt daran, daß auch diese ihre Noth und Sorge haben, genau wie Ihr und meist größere wie Ihr! Denkt daran, daß, wenn die Fabriken stillstehen, weil in Folge ungemessener Ansprüche die Fabrik nicht mehr produktionskräftig ist, auch Ihr ohne Arbeit, ohne Brot seid! Deshalb Vernunft und Mäßigung!

Nach dem sozialdemokratischen Katechismus sollen das Grundeigenthum, (also Euer einziger Besitz, Ihr Koffäthen und Büdner), die Fabriken, die Handwerkzeuge, kurz alle Produktionsmittel **in die Hand des Staates übergehen** und dann soll Jeder von Euch Angestellter des Staates werden. Der Fleißige aber soll nicht mehr erwerben als der Faule, der Tölpel ebensoviel als der Geschickte. So wird denn aus dem ganzen deutschen Reiche ein einziges großes Zuchthaus, in dem sich die sozialdemokratischen Führer die Stellen der Direktoren und Aufseher reservirt haben. Und auf welchem Wege erstreben die Sozialdemokraten die Verwirklichung solcher unvernünftigen Ziele? Da die **Monarchie** einen derartigen Unsinu niemals zulassen würde, so muß sie zuvörderst beseitigt werden, und **deshalb wollen die Sozialdemokraten die Republik.** Wir fragen Euch, Ihr Wähler in Stadt und Land, **wollt Ihr das auch?** Wir wissen, daß Ihr vieltausendstimmig rufen werdet Nein und abermals nein. **Ihr liebt Euren jungen Kaiser wie Ihr Euren alten Kaiser geliebt habt.** Ihr wißt daß er auch Euch liebt, daß er ein Herz hat für Euch und daß sein Streben Tag und Nacht darauf gerichtet ist, Eure Lage zu bessern! Mehrheiten haben Herzen, aber kein Herz und deshalb wollen wir von **Einem** regiert sein, der ein Herz hat!

Wie aber wollen die Sozialdemokraten die Republik aufrichten, da doch ein Hohenzoller nicht freiwillig auf sein angestammtes Recht des Thrones verzichten wird? Da sagen Euch die offenen und versteckten Drohungen der Sozialdemokratie **wenn es nicht anders geht, durch Gewalt, durch die Revolution.** Wie denkt Ihr darüber Ihr Wähler? **Wir fürchten diese Revolution nicht, wir werden der Gewalt mit der Gewalt begegnen** und Jeder von Euch, der Soldat gewesen der frage sich ob er in Reih und Glied seiner Kompagnie wirklich Angst gehabt hätte vor den sogenannten „ehernen Schritten der Arbeiterbataillone?“ Ganz gewiß nicht! **Aber jede Revolution ist fürchtbar** und das Blutvergießen des Bürgers im Kampf gegen den Mitbürger ist doppelt fürchtbar. Wehe dem, der frevelhaft ein solches Schreckniß herbeiführt, wehe dem, der auch nur mit diesem Feuer zu spielen wagt!

**Die Sozialdemokraten wollen schließlich in ihrem Zukunftsstaat die Ehe und die Religion abschaffen.**

Fragt **Eure Frauen und Töchter**, ob sie damit einverstanden sind zu feilen Dirnen herabzusinken! Und die Religion? Denkt Alle an unseren **großen, guten alten Kaiser Wilhelm**, der seinen Ministern sagte „**Sorgen Sie dafür, daß dem Volke die Religion erhalten bleibt.**“ **Wer von Euch will klüger sein, als dieser weise, erhabene Greis?** Fühlt Ihr nicht die entsetzliche Dede und Leere in Herz und Hirn, wenn Ihr in Augenblicken der Noth und der Trübsal Eure Augen nicht mehr voll gläubiger Zuversicht aufschlagen dürft zu unserem Gott im Himmel, weil, wie Ihr Gott verlassen habt, er Euch verlassen hat? Glaubt Ihr daß der **Verstand** des Menschen hinreicht, um das Glück dieser Welt zu begründen? **Verstand ohne Liebe vermag nichts** und deshalb ist das Buch der Liebe unser theures Evangelium! Mag der sozialdemokratisch organisirte Mensch nur aus Gehirn, Fleisch und Knochen bestehen. Wir haben neben dem Gehirn, dem Verstande, noch Gefühl und Gemüth, haben Liebe zu unseren Frauen und Kindern, zu Kaiser und Reich, und das sind kostbare Güter die wir treulich pflegen wollen!

## **Auf denn, Ihr Wähler!**

**Am 1. März Mann für Mann zur Urne! Den Stimmzettel zur Hand!**

**Wer seinen Gott, seinen Kaiser und sein Vaterland verläugnen und verrathen will, der wähle Werner!**

**Wer aber will, daß Christenthum, Monarchie und Vaterland unserem theuren Deutschen Volke erhalten bleiben, der wähle:**

# **Prinz Sandjery.**

**Mitbürger, die Wahl kann Euch nicht schwer fallen!**

## **Der Vorstand des konservativen Central-Wahl-Bereins**

**des Wahlkreises**

**Seltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.**

S. A.      ä t

**Dr. Fr. Dieterici Charlottenburg,**

**Vorsitzender**